

Buch, Tanja; Niebuhr, Annekatriin; Stöckmann, Andrea

Research Report

Der coronabedingte Anstieg der Arbeitslosigkeit in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg: Entwicklung im Zeitraum April bis September 2020

IAB-Regional. IAB Nord, No. 1/2021

Provided in Cooperation with:

Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Buch, Tanja; Niebuhr, Annekatriin; Stöckmann, Andrea (2021) : Der coronabedingte Anstieg der Arbeitslosigkeit in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg: Entwicklung im Zeitraum April bis September 2020, IAB-Regional. IAB Nord, No. 1/2021, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/234357>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT- UND
BERUFSFORSCHUNG
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

IAB-REGIONAL

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

1|2021 IAB Nord

Der coronabedingte Anstieg der Arbeitslosigkeit in
Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und
Hamburg

Tanja Buch, Annekatrien Niebuhr, Andrea Stöckmann

Der coronabedingte Anstieg der Arbeitslosigkeit in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg

Entwicklung im Zeitraum April bis September 2020

Tanja Buch (IAB Nord), Annekatrien Niebuhr (IAB Nord),
Andrea Stöckmann (IAB Nord)

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	5
1 Einleitung	6
2 Methodik	6
3 Corona-Effekt in Deutschland, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg	7
3.1 Corona-Effekte auf Bundes- und Landesebene	7
3.2 Corona-Effekt auf Stadt- und Kreisebene	9
4 Corona-Effekt in den Monaten April bis September 2020	12
4.1 Ergebnisse für die Bundesländer auf Monatsbasis	12
4.2 Ergebnisse für die Kreise und kreisfreien Städte auf Monatsbasis	20
5 Fazit	24
Literatur	26
Anhang	27

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Corona-Effekt in Hamburg und den Kreisen und kreisfreien Städten in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern	12
Abbildung 2:	Entwicklung des Corona-Effekt in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg und Deutschland	13
Abbildung 3:	Beschäftigungsanteil im Gastgewerbe und Corona-Effekt in den Kreisen und kreisfreien Städten Deutschlands.....	15
Abbildung 4:	Beschäftigungsanteil Gastgewerbe und Corona-Effekt in den Kreisen und kreisfreien Städten Deutschlands.....	16
Abbildung 5:	Corona-Effekt und Veränderung der Zugangs- und Abgangsrate in Mecklenburg-Vorpommern.....	18
Abbildung 6:	Corona-Effekt und Veränderung der Zugangs- und Abgangsrate in Schleswig-Holstein	19
Abbildung 7:	Corona-Effekt und Veränderung der Zugangs- und Abgangsrate in Hamburg	20
Abbildung 8:	Corona-Effekt und Veränderung der Zugangs- und Abgangsrate im Landkreis Vorpommern-Rügen.....	22
Abbildung 9:	Corona-Effekt und Veränderung der Zugangs- und Abgangsrate im Kreis Stormarn.	23

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Nettozugangsrate und Corona-Effekt nach Bundesländern.....	8
Tabelle 2:	Nettozugangsrate 2019 und 2020 sowie Corona-Effekt nach Kreisen.....	10
Tabelle 3:	Corona-Effekt und Veränderung der Zugangs- und Abgangsrate in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg und Deutschland.....	17
Tabelle 4:	Corona-Effekt auf Monatsbasis in den Kreisen und kreisfreien Städten in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern sowie in Hamburg	21

Anhang

Tabelle A 1:	Monatliche Corona-Effekte und Gesamteffekt in den Bundesländern.....	27
Tabelle A 2:	Corona-Effekt und Veränderung der Zu- und Abgangsrate in Schleswig-Holstein, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und den dazugehörigen Kreisen	28
Tabelle A 3:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsabschnitten in Deutschland, Hamburg, Schleswig-Holstein und den dazugehörigen Kreisen.....	29
Tabelle A 4:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsabschnitten in Deutschland, Mecklenburg-Vorpommern und den dazugehörigen Kreisen	30
Abbildung A 1:	Corona-Effekt und Veränderung der Zu- und Abgangsrate den Kreisen und kreisfreien Städten in Schleswig-Holstein sowie in Hamburg	31
Abbildung A 2:	Corona-Effekt und Veränderung der Zu- und Abgangsrate in den Landkreisen und kreisfreien Städten Mecklenburg-Vorpommerns.....	32

Zusammenfassung

In der vorliegenden Studie werden die Folgen der ersten Corona-Welle auf den Arbeitsmarkt in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg diskutiert. Für den Analysezeitraum April bis September 2020 wird ein sogenannter Corona-Effekt berechnet. Damit wird der Teil der Veränderung der Arbeitslosigkeit bezeichnet, der sich durch den Vergleich mit der Vorjahresentwicklung maßgeblich auf die Corona-Krise zurückführen lässt. Um einer regional sehr unterschiedlichen Betroffenheit gerecht zu werden, erfolgt die Betrachtung nicht nur auf Landes-, sondern auch auf Kreisebene. Darüber hinaus zeigt eine differenzierte Darstellung für die einzelnen Monate, dass auch im Zeitverlauf, unter anderem bedingt durch die regionale Wirtschaftsstruktur, regionale Unterschiede in Betroffenheit und Erholung zu beobachten sind. Dies zeigt sich in besonderem Maße an Regionen, in denen der Tourismus eine herausragende Rolle spielt.

Keywords

Arbeitslosigkeit, Corona, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein.

Danksagung

Wir danken Carola Burkert und Duncan Roth für wertvolle inhaltliche Kommentare sowie Jörg Althoff für die redaktionelle Überarbeitung.

1 Einleitung

Nach einer längeren Phase mit einer relativ günstigen Arbeitsmarktentwicklung haben die wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Krise – trotz eines umfangreichen Einsatzes von Kurzarbeit – im Frühjahr 2020 einen erheblichen Anstieg der Arbeitslosenzahlen in allen Regionen Deutschlands nach sich gezogen. In einem Beitrag für das IAB-Forum hat sich das Regionale Forschungsnetz des IAB mit den Effekten der Corona-Krise auf die Entwicklung der regionalen Arbeitslosigkeit in Deutschlands in der Zeit von April bis Juli 2020 beschäftigt (Böhme et al. 2020a).¹ Die Analyse konzentriert sich damit auf den Zeitraum des unmittelbaren Arbeitsmarktschocks in den Monaten April und Mai und die zumindest in einigen Regionen beginnende Erholungsphase in den Monaten Juni und Juli. Die vorliegende Studie verlängert den Analysezeitraum um die Monate August und September 2020 und ermöglicht es daher, den weiteren Verlauf der Arbeitsmarkterholung zu betrachten. Im Fokus stehen die Bundesländer Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern sowie Hamburg.

Zur Darstellung der Auswirkungen der coronabedingten Eindämmungsmaßnahmen auf die regionale Arbeitslosigkeit wird ein sogenannter Corona-Effekt berechnet. Damit wird der Teil der Veränderung der Arbeitslosigkeit bezeichnet, der sich durch den Vergleich mit der Vorjahresentwicklung auf die Corona-Krise zurückführen lässt. Die Methodik zur Berechnung des Corona-Effekts, die sich ausschließlich auf die Entwicklung am 1. Arbeitsmarkt bezieht, wird im folgenden Kapitel erläutert. In Kapitel 3 folgt dann die Darstellung und Diskussion des Corona-Effekts für die Monate April bis September für den Bund sowie auf Landes- und Kreisebene für die norddeutschen Länder. Um den zeitlichen regionalen Verlauf durch die erste Welle der Krise zu dokumentieren, erfolgt in Kapitel 4 eine Betrachtung für die einzelnen Monate. Kapitel 5 schließt mit einer zusammenfassenden Diskussion.

2 Methodik

Die Statistik der Bundesagentur für Arbeit weist seit April 2020 in ihrer Berichterstattung einen sogenannten Corona-Effekt aus (vgl. z. B. Bundesagentur für Arbeit 2020). Damit wird der Teil der Veränderung der Arbeitslosigkeit bezeichnet, der sich durch den Vergleich mit der Vorjahresentwicklung auf die Corona-Krise zurückführen lässt. In der vorliegenden Analyse wird hieran angeknüpft. Anders als in den Berechnungen der Statistik beschränkt sich hier die Berechnung des Corona-Effekts aber ausschließlich auf die Zugänge in Arbeitslosigkeit aus abhängiger Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt und die Abgänge aus Arbeitslosigkeit in abhängige Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt. In diesen Größen sollten die direkten Auswirkungen der Krise auf die regionalen Arbeitsmärkte am deutlichsten sichtbar werden. Veränderungen der Arbeitslosenzahlen, die z. B.

¹ Detailliertere Ergebnisse für das gesamte Bundesgebiet werden in dem aktuellen IAB-Forschungsbericht 15/2020 beschrieben, vgl. Böhme et al. (2020b).

darauf zurückzuführen sind, dass sich Personen arbeitslos meldeten, weil sie nicht mehr an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teilnehmen konnten, oder weil weniger Überprüfungen der Verfügbarkeit von Arbeitslosen stattfanden, werden dagegen in dem hier verwendeten Corona-Effekt nicht berücksichtigt.

Zur Berechnung des Corona-Effekts wird für jeden Kreis und für jeden der Monate April bis September 2020 die Differenz zwischen den Zugängen in Arbeitslosigkeit aus Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt und den Abgängen aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt gebildet. Aufgrund der in der Monatsmitte liegenden Zähltag in der Arbeitslosenstatistik wird dabei genau genommen der Zeitraum vom 14. April bis 10. September 2020 abgebildet. Die resultierenden Nettozugänge werden danach über die sechs Monate summiert. Um Größenunterschiede zwischen den Regionen zu berücksichtigen, wird die Summe der Nettozugänge anschließend durch die Zahl der Erwerbspersonen geteilt und mit 1.000 multipliziert. Ist die so berechnete Nettozugangsrate positiv, sind zwischen April und September 2020 mehr Personen aus Beschäftigung in Arbeitslosigkeit übergegangen als umgekehrt. Auf dieselbe Weise wird die Nettozugangsrate für die Monate April bis September des Jahres 2019 berechnet. Anschließend wird die Differenz der Nettozugangsrate der Jahre 2020 und 2019 gebildet.

Die Differenz zwischen den Nettozugangsrate der Jahre 2019 und 2020 bezeichnen wir als Corona-Effekt. Ergibt sich eine positive Differenz, war die Entwicklung im Jahr 2020 ungünstiger als im Jahr 2019. Der Corona-Effekt ist umso stärker, je höher die Differenz ausfällt. Dem Vergleich mit dem Vorjahr liegt die Annahme zugrunde, dass die Nettozugangsrate des Jahres 2019 einen Richtwert dafür darstellt, wie die Nettozugänge in 2020 ohne die Corona-Krise ausgefallen wären. Natürlich können auch andere Faktoren dazu führen, dass sich der Austausch zwischen Arbeitslosigkeit und Beschäftigung im Jahr 2020 anders darstellt als im Jahr 2019. So weisen beispielsweise Bauer et al. (2019) in ihrer Prognose für das Jahr 2020 auf eine sich abkühlende Konjunktur, einen schwächeren Beschäftigungsaufbau und einen nachlassenden Rückgang der Arbeitslosigkeit hin. Jedoch wären diese Unterschiede im Vergleich zum Ausmaß der Corona-Krise voraussichtlich gering ausgefallen (so sind die Nettozugangsrate der Monate Januar bis März in den Jahren 2019 und 2020 sehr ähnlich). Darüber hinaus ist der Vorjahresvergleich wichtig, um für saisonale Unterschiede in der Arbeitsmarktentwicklung, wie z. B. die Frühjahrsbelebung, zu kontrollieren.

3 Corona-Effekt in Deutschland, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg

3.1 Corona-Effekte auf Bundes- und Landesebene

In den Monaten April bis September 2019 betrug die Nettozugangsrate für Deutschland 2,5 (vgl. Tabelle 1). Mit anderen Worten: Berücksichtigt man nur die Entwicklung auf dem 1. Arbeitsmarkt, so stieg in diesem Zeitraum die Arbeitslosigkeit bundesweit um 2,5 Personen je 1.000 Erwerbsper-

sonen. Im gleichen Zeitraum dieses Jahres ergibt sich dagegen eine deutlich höhere Nettozugangsrate von 8,3. Der bundesweite Corona-Effekt für die Monate April bis September 2020 entspricht daher einem Anstieg der Arbeitslosenzahl von 5,8 (Differenz zwischen 8,3 und 2,5) Personen je 1.000 Erwerbspersonen.

In Schleswig-Holstein lag der Corona-Effekt im Zeitraum April bis September 2020 mit 5,7 geringfügig unter dem Bundeswert. In Mecklenburg-Vorpommern (7,9) und Hamburg (10,4) fiel der coronabedingte Anstieg der Arbeitslosigkeit dagegen deutlich überdurchschnittlich aus. Besonders stark war der Effekt im Stadtstaat Berlin (11,3), am geringsten fiel das Plus mit 3,5 im Saarland aus. In den ostdeutschen Bundesländern war der Corona-Effekt mit einem durchschnittlichen Plus von 7,4 stärker als im Durchschnitt der westdeutschen Regionen (5,4).

Tabelle 1: Nettozugangsrate und Corona-Effekt nach Bundesländern

Gesamtzeitraum April bis September 2019 und 2020

Gebiet	Nettozugangsrate		Corona-Effekt
	April bis September 2019	April bis September 2020	April bis September 2020
Schleswig-Holstein	-0,8	4,9	5,7
Hamburg	4,5	15,0	10,4
Niedersachsen	1,2	6,4	5,3
Bremen	3,8	10,5	6,7
Nordrhein-Westfalen	3,7	8,9	5,1
Hessen	3,8	10,7	6,9
Rheinland-Pfalz	2,9	7,1	4,2
Baden-Württemberg	4,5	9,7	5,3
Bayern	2,9	7,8	5,0
Saarland	4,6	8,1	3,5
Berlin	4,0	15,3	11,3
Brandenburg	-1,4	4,6	6,0
Mecklenburg-Vorpommern	-7,3	0,6	7,9
Sachsen	-1,5	4,8	6,3
Sachsen-Anhalt	-1,3	4,9	6,2
Thüringen	0,7	5,5	4,8
Ostdeutschland	-0,4	6,9	7,4
Westdeutschland	3,2	8,6	5,4
Deutschland	2,5	8,3	5,8

Corona-Effekt: Differenz zwischen der Veränderung in den Zugängen aus Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt in Arbeitslosigkeit (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 und der Veränderung in den Abgängen aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 (April bis September). Die Daten wurden auf eine Nachkommastelle gerundet, daher sind Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Tabelle 1 zeigt weiter, dass für eine Einordnung der Ergebnisse auch die hinter dem regionalen Corona-Effekt stehenden Nettozugangsrate der Jahre 2019 und 2020 herangezogen werden sollten. So ist in Mecklenburg-Vorpommern die Arbeitslosigkeit im Zeitraum zwischen April und September 2020 vergleichsweise moderat, um 0,6 Personen je 1.000 Erwerbspersonen gestiegen. Der über dem bundes- und auch über dem ostdeutschen Durchschnitt liegende Corona-Effekt des Bundeslandes resultiert im Wesentlichen daraus, dass die Arbeitslosigkeit im Vorjahr, zwischen April und September des Jahres 2019 sehr deutlich um -7,3 Personen je 1.000 Erwerbspersonen zurückgegangen ist. In Mecklenburg-Vorpommern, wo die Erwerbsbevölkerung jährlich signifikant

schrumpft, trägt unter anderem der demografische Effekt (wie auch in den meisten übrigen ost-deutschen Bundesländern) zum Rückgang der Arbeitslosigkeit bei. Zudem profitiert der Arbeitsmarkt Mecklenburg-Vorpommerns aufgrund des großen Gewichts des Tourismusbereichs vergleichsweise stark von der üblichen Frühjahrserholung auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Anders stellt sich die Entwicklung beispielsweise in Hamburg dar, wo die Zahl der Arbeitslosen schon zwischen April und September 2019 um 4,5 Personen je 1.000 Erwerbspersonen angestiegen und im Jahr 2020 noch einmal massiv gewachsen ist.

3.2 Corona-Effekt auf Stadt- und Kreisebene

Auch auf der Ebene der Kreise und kreisfreien Städte ist in Deutschland fast durchgängig ein positiver Corona-Effekt für den Zeitraum April bis September 2020 zu beobachten. Die Größe des Effekts variiert auf Kreisebene ganz erheblich und wesentlich stärker als auf der Bundeslandebene. In der Stadt Offenbach ergibt sich mit einem Wert von 14,4 der bundesweit stärkste Corona-Effekt, während er im bayrischen Rottal-Inn mit -0,4 sogar leicht negativ ausfällt.²

Im Bereich der norddeutschen Bundesländer gab es zwischen den 24 Kreisen bzw. kreisfreien Städten ebenfalls erhebliche Unterschiede in der Höhe des Corona-Effekts (siehe Tabelle 2 und Abbildung 1). Allerdings ist die regionale Spannweite hier mit einem Unterschied von 7,5 Arbeitslosen je 1.000 Erwerbspersonen deutlich geringer als im bundesweiten Vergleich (14,8). Innerhalb der norddeutschen Regionen war der Corona-Effekt mit 10,4 in der Stadt Hamburg am höchsten. D. h. in Hamburg stieg im Vergleich zum Vorjahr in den Monaten April bis September 2020 die Arbeitslosenzahl aufgrund von coronabedingten Eindämmungsmaßnahmen um 10,4 Personen je 1.000 Erwerbspersonen. Am geringsten fiel der Effekt im Kreis Schleswig-Flensburg mit 2,9 aus.

Auch auf der Kreisebene zeigen sich bemerkenswerte Unterschiede hinter den ausgewiesenen Corona-Effekten. Beispielsweise zeichnen sich die Stadt Flensburg und der Kreis Dithmarschen mit 3,4 durch einen identischen, vergleichsweise geringen, Corona-Effekt aus. In Flensburg setzt er sich jedoch aus einer bereits 2019 deutlich positiven Nettozugangsrate sowie einer über dem Landesdurchschnitt liegenden Nettozugangsrate im Jahr 2020 zusammen. Anders in Dithmarschen, wo die Nettozugangsrate in 2019 deutlich negativ ausfiel und selbst im Jahr der Pandemie noch leicht negativ geblieben ist. Andere Kreise weisen in 2020 trotz der Corona-Krise sogar noch deutlich geringere Nettozugangsraten auf. In Vorpommern-Rügen etwa ist die Zahl der Arbeitslosen in den Monaten April bis September 2020 trotz der Corona-Krise deutlich um 11,1 Personen je 1.000 Erwerbspersonen gesunken. Der Corona-Effekt resultiert hier daraus, dass die Nettozugangsrate im Jahr 2019 mit minus 19,5 besonders günstig ausfiel. Auch hier dürfte eine üblicherweise starke Frühjahrsbelebung zusammen mit demografiebedingten Entlastungseffekten das Muster wesentlich erklären. Der deutlich überdurchschnittliche Corona-Effekt in Pinneberg (8,7) erklärt sich dagegen maßgeblich aus Zugängen in Arbeitslosigkeit durch die Pandemie (Nettozugangsrate in den Monaten April bis September 2020: 9,7).

² Neben Rottal-Inn ergeben sich lediglich für die Kreise Lichtenfels und Vogelsbergkreis sowie die Stadt Hof leicht negative Werte, die im Wesentlichen auf einen vergleichsweise geringen Arbeitsmarktschock in den Monaten April und Mai zurückzuführen sind. Zahlen für Kreise außerhalb Norddeutschlands werden auf Nachfrage von den Autorinnen zur Verfügung gestellt.

Tabelle 2: Nettozugangsrate 2019 und 2020 sowie Corona-Effekt nach Kreisen
Gesamtzeitraum April bis September

Gebiet	Nettozugangsrate		Corona-Effekt
	April bis September 2019	April bis September 2020	April bis September 2020
Schleswig-Holstein	-0,8	4,9	5,7
Flensburg, Stadt	3,6	7,0	3,4
Kiel, Stadt	0,1	7,2	7,1
Lübeck, Stadt	0,4	6,2	5,7
Neumünster, Stadt	0,5	6,9	6,4
Dithmarschen	-3,7	-0,4	3,4
Herzogtum Lauenburg	1,6	6,1	4,5
Nordfriesland	-10,5	-4,4	6,2
Ostholstein	-8,5	-3,7	4,7
Pinneberg	1,0	9,7	8,7
Plön	-2,8	4,3	7,1
Rendsburg-Eckernförde	0,1	4,6	4,5
Schleswig-Flensburg	-0,3	2,6	2,9
Segeberg	1,6	7,7	6,1
Steinburg	-1,2	4,7	5,9
Stormarn	1,9	7,4	5,5
Mecklenburg-Vorpommern	-7,3	0,6	7,9
Rostock, Hansestadt	-1,9	7,7	9,7
Schwerin, Stadt	-1,2	5,8	7,0
Mecklenburgische Seenplatte	-11,7	-2,9	8,7
Landkreis Rostock	-4,0	3,4	7,3
Vorpommern-Rügen	-19,5	-11,1	8,4
Nordwestmecklenburg	-4,3	2,6	6,9
Vorpommern-Greifswald	-11,2	-2,7	8,6
Ludwigslust-Parchim	0,5	6,3	5,8
Hamburg	4,5	15,0	10,4
Deutschland	2,5	8,3	5,8

Corona-Effekt: Differenz zwischen der Veränderung in den Zugängen aus Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt in Arbeitslosigkeit (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 und der Veränderung in den Abgängen aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 (April bis September). Die Daten wurden auf eine Nachkommastelle gerundet, daher sind Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Die regionalen Unterschiede lassen zwar eine gewisse Systematik erkennen. Diese schlägt sich allerdings nicht in einem ganz klaren räumlichen Muster nieder. So ist festzustellen, dass viele der größeren Städte in Norddeutschland relativ hohe Corona-Effekte aufweisen. Besonders stark betroffen waren neben Hamburg die kreisfreie Stadt Rostock (9,7) und, mit etwas Abstand, die Landeshauptstadt Kiel (7,1). Die hohen Corona-Effekte der Städte erklären sich im Wesentlichen durch relativ hohe Nettozugänge in Arbeitslosigkeit im Jahr 2020. Ausgeprägte Effekte sind zudem für die touristisch geprägten Kreise, vor allem in Mecklenburg-Vorpommern, zu beobachten (Vorpommern-Rügen: 8,4; Vorpommern-Greifswald: 8,6; Mecklenburgische Seenplatte: 8,7). Hier war die Nettozugangsrate im Jahr 2019 derart negativ, dass auch eine im Jahr 2020 immer noch (leicht) negative Nettozugangsrate zu einem hohen Corona-Effekt führt. Auch für Deutschland insgesamt lässt sich das Muster einer vergleichsweise starken Betroffenheit von touristischen Regionen einerseits und größeren Städten andererseits nachvollziehen.

Von den coronabedingten Eindämmungsmaßnahmen und dem damit verbundenen Rückgang der wirtschaftlichen Aktivität sind zwar die meisten Branchen in Deutschland direkt oder indirekt betroffen. Die Ergebnisse von Böhme et al. (2020a), Gehrke/Weber (2020), sowie Gürtzgen/Kubis/Küfner (2020) zeigen jedoch, dass die Wirkungen der Krise sehr deutlich über Wirtschaftszweige und Betriebsgrößen hinweg variieren. Da zudem ganz erhebliche Unterschiede in der Branchen- und Betriebsgrößenstruktur zwischen regionalen Arbeitsmärkten bestehen, ist zu erwarten, dass sich der Corona-Schock nicht einheitlich auf die Regionen auswirkt.

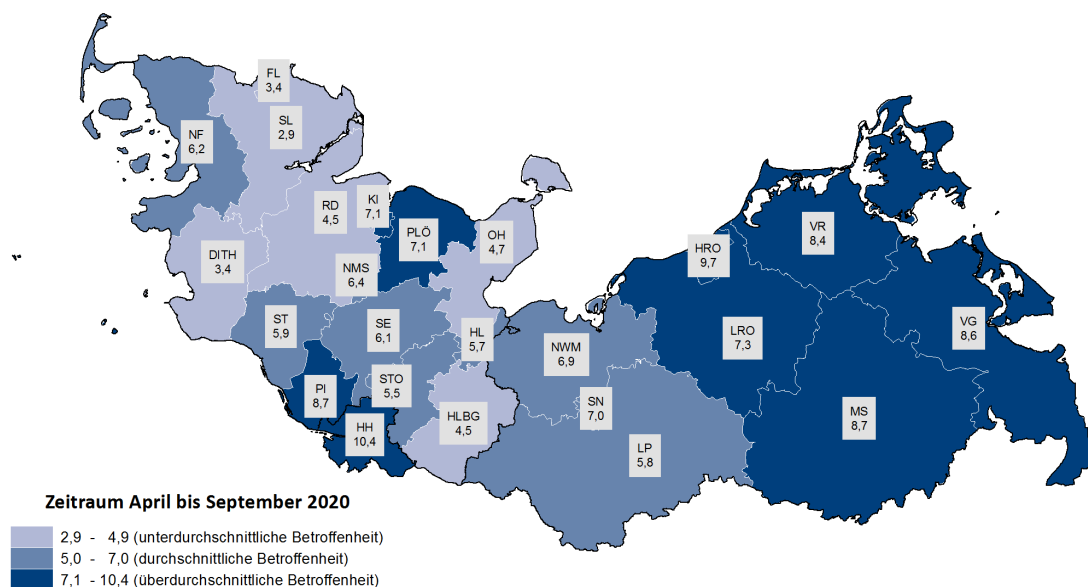
Die Analysen von Böhme et al. (2020a) zeigen, dass die regionale Wirtschaftsstruktur stark mit der Höhe des Corona-Effekts korreliert.³ Mit steigendem Anteil der erheblich betroffenen Branchen an der regionalen Gesamtbeschäftigung nimmt unter sonst gleichen Bedingungen die Stärke des Corona-Effekts zu. Besonders ins Gewicht fallen dabei die Beschäftigtenanteile im Hotel- und Gaststättengewerbe sowie im Freizeit- und Kulturbereich, da diese durch die Eindämmungsmaßnahmen in besonderem Maße betroffen waren. Darüber hinaus erweist sich auch die Betriebsgrößenstruktur in diesen Branchen als wichtiger Einflussfaktor. Mit einem steigenden Anteil von Beschäftigten in Kleinstbetrieben mit 1 bis 9 Beschäftigten in sehr stark betroffenen Wirtschaftszweigen erhöht sich auch der Corona-Effekt. Für diese Betriebe könnten vergleichsweise geringe Finanz- und Liquiditätsreserven schnell zu einem Problem geworden sein, das sich auch in einem überproportionalen Arbeitsplatzabbau niederschlug. Eine dünne Finanzdecke dürfte zu den Hauptgründen zählen, warum Kleinstbetriebe – trotz eines umfassenden Leistungsangebots durch Kurzarbeitergeld und andere Hilfen – solche unvorhergesehenen Krisen nicht ohne Beschäftigungsabbau überstehen (Bossler et al. 2020; Gürtzgen/Kubis/Küfner 2020).

Mit Blick auf die Rolle der Wirtschaftsstruktur für die Höhe des Corona-Effekts ist für die norddeutschen Regionen wegen seines überdurchschnittlichen Beschäftigtenanteils insbesondere das Gastgewerbe von erheblicher Bedeutung (vgl. Tabelle A 3 und Tabelle A 4 für eine Dokumentation der regionalen Wirtschaftsstruktur in Norddeutschland). Grundsätzlich lässt sich der Corona-Effekt für die Tourismusregionen in Deutschland sehr gut durch die überdurchschnittlichen Beschäftigungsanteile in den Branchen des Hotel- und Gaststättengewerbes sowie im Freizeitbereich erklären. Diese Spezialisierung führte dazu, dass in diesen Regionen eine besondere Betroffenheit von den Eindämmungsmaßnahmen vorlag. Auch für die Städte lassen sich häufig etwas überdurchschnittliche Beschäftigungsanteile im Hotel- und Gaststättengewerbe nachweisen, die zu den vergleichweisen hohen Corona-Effekten beitragen. Darüber hinaus dürften aber auch der Kultur-, Bildungs- und Veranstaltungsbereich (inkl. Messen), der typischerweise in den Städten größeres Gewicht hat als in ländlichen Regionen, sowie der (Einzel-)Handel eine größere Rolle spielen.

³ Hierbei ist zu berücksichtigen, dass sich die Regressionsanalysen in Böhme et al. (2020a) auf den Zeitraum April bis Juli 2020 beziehen. Mit zunehmender Länge des Untersuchungszeitraums nimmt tendenziell die Bedeutung der Branchen- und Betriebsgrößenstruktur für die Höhe des Corona-Effekts ab. Für den Zeitraum des unmittelbaren Schocks (April und Mai 2020) und die erste Erholungsphase im Juni und Juli 2020 sind diese Faktoren allerdings von erheblicher Bedeutung.

Abbildung 1: Corona-Effekt in Hamburg und den Kreisen und kreisfreien Städten in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern

Gesamtzeitraum April bis September 2020



Corona-Effekt: Differenz zwischen der Veränderung in den Zugängen aus Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt in Arbeitslosigkeit (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 und der Veränderung in den Abgängen aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 (April bis September). Die Daten wurden auf eine Nachkommastelle gerundet, daher sind Rundungsdifferenzen möglich.

Anmerkung: D=Deutschland, HH= Hamburg, S-H=Schleswig-Holstein, FL=Flensburg, KI=Kiel; NMS=Neumünster, DITH=Dithmarschen, HLBG=Herzogtum Lauenburg, NF=Nordfriesland, OH=Ostholstein, PI=Pinneberg, PLÖ=Plön, RD=Rendsburg-Eckernförde, SL=Schleswig-Flensburg, SE=Segeberg, ST=Steinburg, STO=Stormarn, MV = Mecklenburg-Vorpommern; HRO = Hansestadt Rostock; SN = Schwerin; MSP = Mecklenburgische Seenplatte; LRO = Landkreis, Rostock; VR = Vorpommern-Rügen; NWM = Nordwestmecklenburg; VG = Vorpommern-Greifswald; LP = Ludwigslust-Parchim.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; GeoBasis-DE/BKG 2018; eigene Berechnungen. © IAB

4 Corona-Effekt in den Monaten April bis September 2020

Der Corona-Effekt lässt sich nicht nur für den Gesamtzeitraum April bis September 2020 betrachten, sondern auch für die einzelnen Monate dieses Zeitraums. Dabei wird deutlich, dass der Anstieg der Arbeitslosenzahl (bezogen auf den Austausch mit dem 1. Arbeitsmarkt) vor allem auf die akute Krisenphase im April und Mai sowie die damit verbundenen Eindämmungsmaßnahmen zurückzuführen ist. Im Folgenden betrachten wir die Veränderung des Corona-Effekts im Zeitablauf eingehender. Dies liefert detailliertere Ergebnisse über die Stärke des Arbeitsmarktschocks in verschiedenen Regionen und die unterschiedlich verlaufende Erholung regionaler Arbeitsmärkte.

4.1 Ergebnisse für die Bundesländer auf Monatsbasis

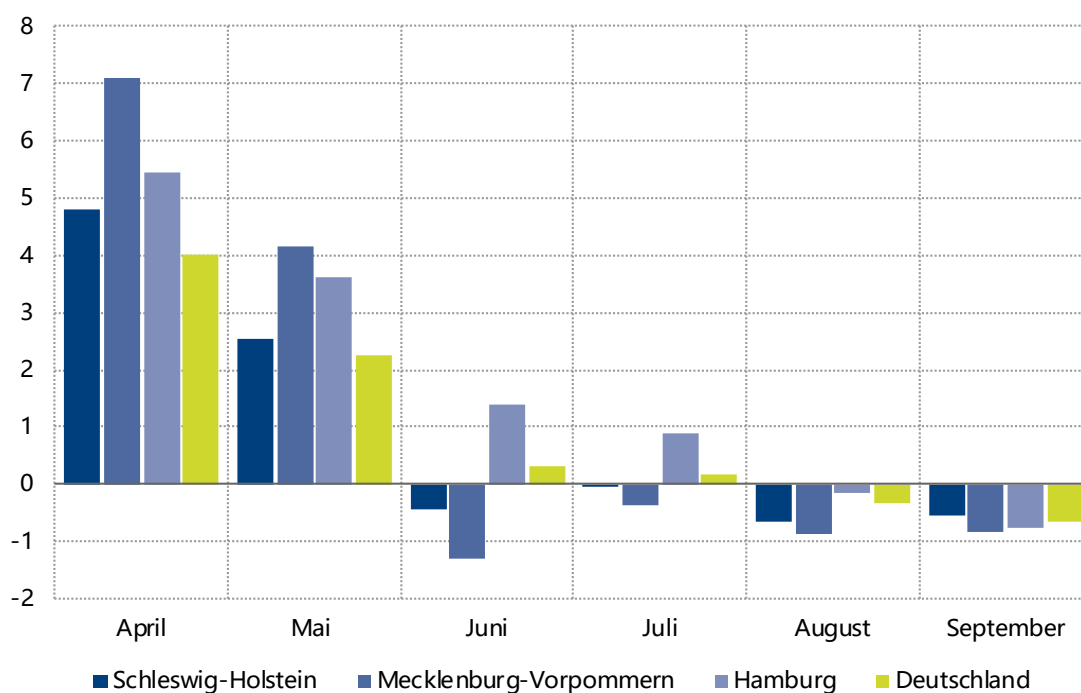
Im April lag der Corona-Effekt bundesweit bei 4,0, d. h. pro 1.000 Erwerbspersonen wurden aufgrund der Corona-Krise vier Personen mehr arbeitslos als im April 2019 (vgl. Abbildung 2 und Tabelle A 1 im Anhang). Im Mai betrug der Unterschied noch 2,3 Arbeitslose. In den Monaten Juni und

Juli war der Corona-Effekt, wenngleich weiter abnehmend, nach wie vor leicht positiv. Erst im August und September beobachten wir bundesdurchschnittlich negative Effekte, so dass es in diesen Monaten zu einer leichten Arbeitsmarkterholung gekommen ist. So gab es im August 0,3 Arbeitslose pro 1.000 Erwerbspersonen und im September 0,7 weniger als im Vorjahresmonat.

Abbildung 2 zeigt, dass sich die monatliche Veränderung des Corona-Effekts in den norddeutschen Bundesländern von der bundesweiten Entwicklung als auch untereinander teilweise erheblich unterscheidet. So fiel der Corona-Effekt in allen drei norddeutschen Ländern – und insbesondere in Mecklenburg-Vorpommern – im April und im Mai stärker aus als in Deutschland insgesamt. Insbesondere im Juni, aber auch noch im Juli, zeigen sich in Schleswig-Holstein und vor allem in Mecklenburg-Vorpommern dann recht ausgeprägte Erholungstendenzen, was anhand der negativen Effekte ersichtlich wird. Im Gegensatz dazu sind das Bundesgebiet insgesamt und besonders Hamburg im Juni und Juli nach wie vor durch eine vergleichsweise ungünstige Entwicklung gekennzeichnet. Erst im August setzen auch hier Erholungstendenzen ein, die aber vergleichsweise verhalten ausfallen.⁴

Abbildung 2: Entwicklung des Corona-Effekt in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg und Deutschland

Monate April bis September 2020



Corona-Effekt: Differenz zwischen der Veränderung in den Zugängen aus Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt in Arbeitslosigkeit (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 und der Veränderung in den Abgängen aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 (April bis September).

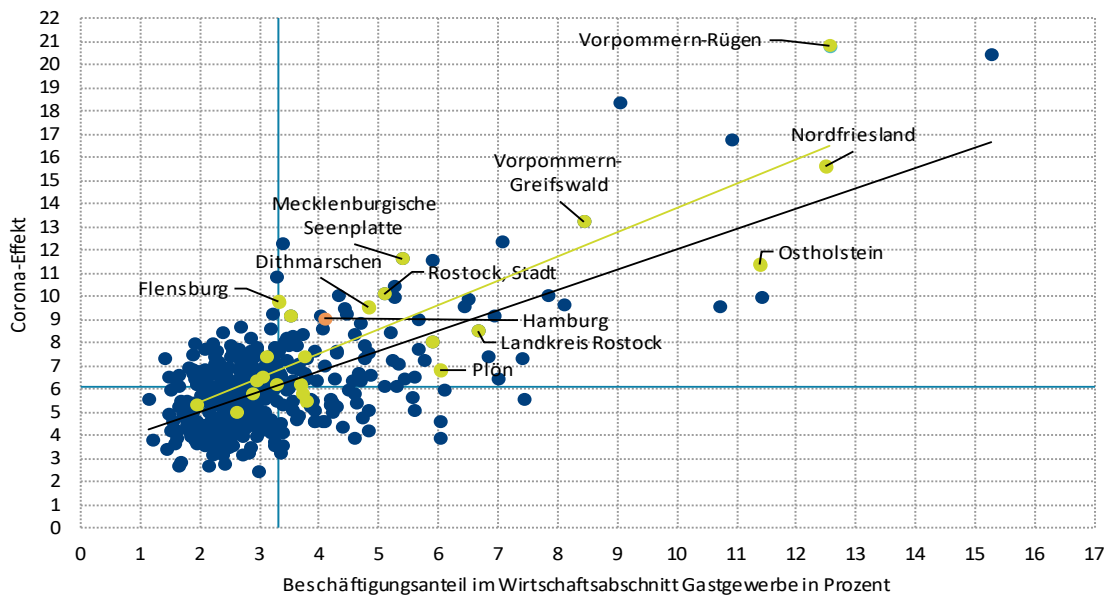
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

⁴ Alle Bundesländerergebnisse sind in Tabelle A 1 im Anhang zusammengefasst.

Die Analysen von Böhme et al. (2020a) zeigen außerdem, dass sich der oben angesprochene Zusammenhang zwischen der Branchenstruktur und dem Corona-Effekt während des Beobachtungszeitraums ebenfalls verändert. Während der Beschäftigtenanteil in stark betroffenen Branchen in den Monaten April und Mai positiv mit dem Corona-Effekt korreliert, ergibt sich für die Monate Juni und Juli ein negativer Zusammenhang. Dies lässt sich damit begründen, dass es mit der Lockerung der Eindämmungsmaßnahmen gerade in den hiervon zunächst sehr stark betroffenen Branchen wieder zu Einstellungen gekommen sein dürfte. Insbesondere dürfte dies für Teile des Gastgewerbes und der Tourismus- und Freizeitwirtschaft gelten. Regionale Arbeitsmärkte, die aufgrund ihrer Wirtschaftsstruktur also im Zeitraum April bis Mai von einem weit überdurchschnittlichen coronabedingten Arbeitsmarktschock betroffen waren, zeichnen sich daher häufig auch durch eine rasch einsetzende und recht ausgeprägte Arbeitsmarkterholung im Sommer 2020 aus. Sehr deutlich wird dies, wenn man sich den Zusammenhang zwischen dem regionalen Beschäftigungsanteil des Gastgewerbes (Wirtschaftsabteilungen Beherbergung und Gastronomie) und dem Corona-Effekt der Monate April bis Mai (Abbildung 3) bzw. Juni bis Juli (Abbildung 4) anschaut. Die Durchschnittswerte der beiden Variablen sind anhand der blauen Linien im Streudiagramm zu erkennen. Die norddeutschen Regionen sind farblich hervorgehoben. Es ist deutlich zu erkennen, dass in den Monaten April bis Mai über alle deutschen Kreise hinweg eine starke positive Korrelation zwischen dem Corona-Effekt und dem Anteil des Gastgewerbes besteht. Es ist weiterhin festzustellen, dass viele norddeutsche Regionen sowohl einen überdurchschnittlichen Anteil des Gastgewerbes als auch einen relativ hohen Corona-Effekt aufweisen (oberer rechter Quadrant in Abbildung 3). Die Trendlinie für die Kreise der norddeutschen Länder verläuft dabei noch steiler als die für den Bund, das heißt, der Zusammenhang zwischen dem Anteil des Gastgewerbes und dem Corona-Effekt ist noch ausgeprägter als im Bundesgebiet insgesamt.

Abbildung 3: Beschäftigungsanteil im Gastgewerbe und Corona-Effekt in den Kreisen und kreisfreien Städten Deutschlands

Gesamtzeitraum April bis Mai 2020



Anmerkung: Berechnung des Beschäftigungsanteils auf Basis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am 30.6.2019.

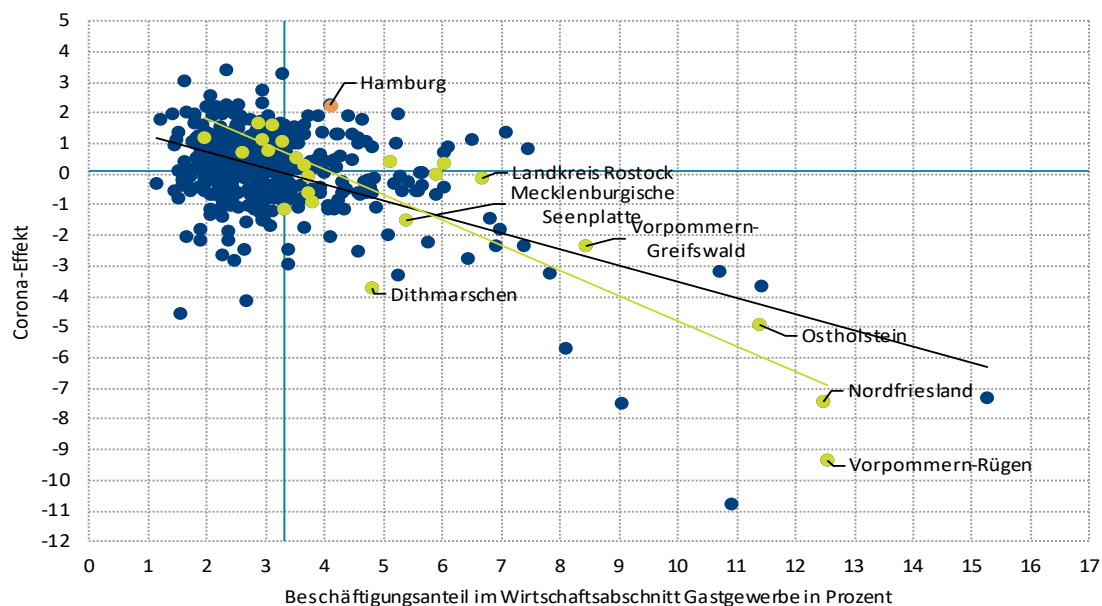
Corona-Effekt: Differenz zwischen der Veränderung in den Zugängen aus Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt in Arbeitslosigkeit (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 und der Veränderung in den Abgängen aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 (April bis Mai). Die Schwarze Trendlinie berücksichtigt alle Kreise, die grüne Trendlinie nur die Kreise in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern sowie Hamburg.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Das Bild verändert sich wesentlich, wenn wir den Zusammenhang für die Monate Juni bis Juli betrachten. Der Zusammenhang zwischen dem Anteil des Gastgewerbes und dem Corona-Effekt ist nun negativ und zahlreiche Regionen zeichnen sich in diesem Zeitraum durch negative Corona-Effekte aus, die auf eine einsetzende Arbeitsmarkterholung hinweisen. Besonders deutlich fällt die Erholung in vielen Regionen mit einem überdurchschnittlichen Gewicht des Gastgewerbes aus. In dieser Gruppe finden sich wiederum zahlreiche norddeutsche Regionen, insbesondere ländlich geprägte Küstenregionen in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern.

Abbildung 4: Beschäftigungsanteil Gastgewerbe und Corona-Effekt in den Kreisen und kreisfreien Städten Deutschlands

Gesamtzeitraum Juni bis Juli 2020



Anmerkung: Berechnung des Beschäftigungsanteils auf Basis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am 30.6.2019.

Corona-Effekt: Differenz zwischen der Veränderung in den Zugängen aus Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt in Arbeitslosigkeit (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 und der Veränderung in den Abgängen aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 (Juni bis Juli). Die Schwarze Trendlinie berücksichtigt alle Kreise, die grüne Trendlinie nur die Kreise in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern sowie Hamburg.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Bemerkenswert ist die Position der Stadt Hamburg in beiden Abbildungen. Wie in zahlreichen anderen norddeutschen Regionen haben sich die Eindämmungsmaßnahmen im Frühjahr 2020 in Hamburg vergleichsweise stark auf die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen ausgewirkt. Dazu dürfte der leicht überdurchschnittliche Anteil des Gastgewerbes sowie die hohe Bedeutung des Einzelhandels in der Hansestadt nicht unerheblich beigetragen haben. Eine deutliche Arbeitsmarkterholung im Juni und Juli, die wir für viele Regionen beobachten können, ist für die Stadt Hamburg dagegen nicht festzustellen. Vielmehr fällt der Corona-Effekt hier auch in diesem Zeitraum noch positiv aus und die Stadt zählt nun zu den zehn Regionen mit den höchsten monatlichen Corona-Effekten. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die coronabedingte Veränderung der Arbeitslosigkeit in allen Regionen, auch in Hamburg, gegenüber der Entwicklung im Frühjahr günstiger ausgefallen ist. Allerdings beschränkt sich die Verbesserung in der Hansestadt auf eine im Vergleich zu den Monaten April bis Mai geringere Zunahme der coronabedingten Arbeitslosigkeit.

Die für Hamburg festzustellende Entwicklung in der Krise ist keineswegs ungewöhnlich für große urbane Arbeitsmärkte in Deutschland. Analysen von Böhme et al. (2020b) weisen darauf hin, dass dichter besiedelte, städtische Regionen bei Kontrolle anderer Einflussfaktoren wie der Wirtschafts- oder Betriebsgrößenstruktur durch einen im Mittel höheren Corona-Effekt gekennzeichnet sind. Die besondere Betroffenheit von Städten dürfte u. a. darauf zurückzuführen sein, dass viele Städte einen überdurchschnittlichen Anteil sehr stark betroffener Branchen aufweisen, aber nicht in gleichem Maße von der Aufhebung einschränkender Maßnahmen profitiert haben wie z. B.

traditionelle Tourismusregionen an den Küsten. Das Hotel- und Gaststättengewerbe ist in den Städten vor allem auch auf kulturelle Großveranstaltungen und Messen angewiesen, die nach wie vor nicht stattfinden können. Darüber hinaus unterliegt beispielsweise die Geschäftstätigkeit des Einzelhandels durch die Abstandsregeln weiterhin gewissen Einschränkungen. Auch Verhaltensänderungen von Kunden, etwa die vermehrte Nutzung des Online-Handels, könnten städtische Arbeitsmärkte stärker treffen. Inwieweit sich hier bereits anhaltende strukturelle Veränderungen zeigen, die vorwiegend zu Lasten der urbanen Zentren gehen, lässt sich aber erst durch detaillierte Analysen des weiteren Krisenverlaufs ermitteln.

Interessant sind auch die Veränderungen, die sich im Zeitverlauf für die beiden Teilgrößen der Zugänge in Arbeitslosigkeit und der Abgänge aus Arbeitslosigkeit ergeben. Bundesweit trugen in den Monaten April und Mai jeweils beide Größen dazu bei, dass die Zahl der Arbeitslosen stieg: Die Zugänge in Arbeitslosigkeit lagen also deutlich über den Werten des jeweiligen Vorjahresmonats, während die Abgänge aus Arbeitslosigkeit in eine Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt deutlich geringer ausfielen (vgl. Tabelle 3). Ab Juni 2020 ändert sich das Arbeitsmarktgeschehen erheblich. Die Zahl der Zugänge in Arbeitslosigkeit lag zwar im Juni und Juli bundesweit immer noch leicht über dem Vorjahresniveau, aber dieses Plus fiel gegenüber den Vormonaten deutlich kleiner aus. Im August und September war die Entwicklung auf der Zugangsseite dann sogar etwas günstiger als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Ähnliche Entwicklungstendenzen sind auf der Abgangsseite zu erkennen. Die Abgänge in eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt lagen zwar auch im Juni und Juli bundesweit noch etwas unterhalb der Vorjahreswerte, im September trägt dann auch die Abgangsseite zur Erholung auf dem Arbeitsmarkt bei.

Tabelle 3: Corona-Effekt und Veränderung der Zugangs- und Abgangsrate in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg und Deutschland

Monate April bis September 2020

Monat... 2020	Schleswig-Holstein			Mecklenburg-Vorpommern		
	Corona-Effekt	Veränderung der Zugangsrate	Veränderung der Abgangsrate	Corona-Effekt	Veränderung der Zugangsrate	Veränderung der Abgangsrate
April	4,8	2,5	-2,3	7,1	2,6	-4,5
Mai	2,6	1,2	-1,3	4,2	1,1	-3,1
Juni	-0,4	0,1	0,5	-1,3	-0,1	1,2
Juli	-0,1	0,0	0,1	-0,4	-0,1	0,3
August	-0,6	-0,3	0,3	-0,9	-0,6	0,3
September	-0,5	-0,2	0,3	-0,8	-0,6	0,2
April bis September	5,7	3,3	-2,4	7,9	2,2	-5,7
Monat... 2020	Hamburg			Deutschland		
	Corona-Effekt	Veränderung der Zugangsrate	Veränderung der Abgangsrate	Corona-Effekt	Veränderung der Zugangsrate	Veränderung der Abgangsrate
April	5,5	3,6	-1,8	4,0	2,3	-1,7
Mai	3,6	1,7	-1,9	2,3	1,1	-1,2
Juni	1,4	0,5	-0,9	0,3	0,1	-0,2
Juli	0,9	0,3	-0,6	0,2	0,1	-0,1
August	-0,1	-0,3	-0,1	-0,3	-0,3	0,0
September	-0,8	-0,1	0,7	-0,7	-0,3	0,4
April bis September	10,4	5,8	-4,6	5,8	3,1	-2,7

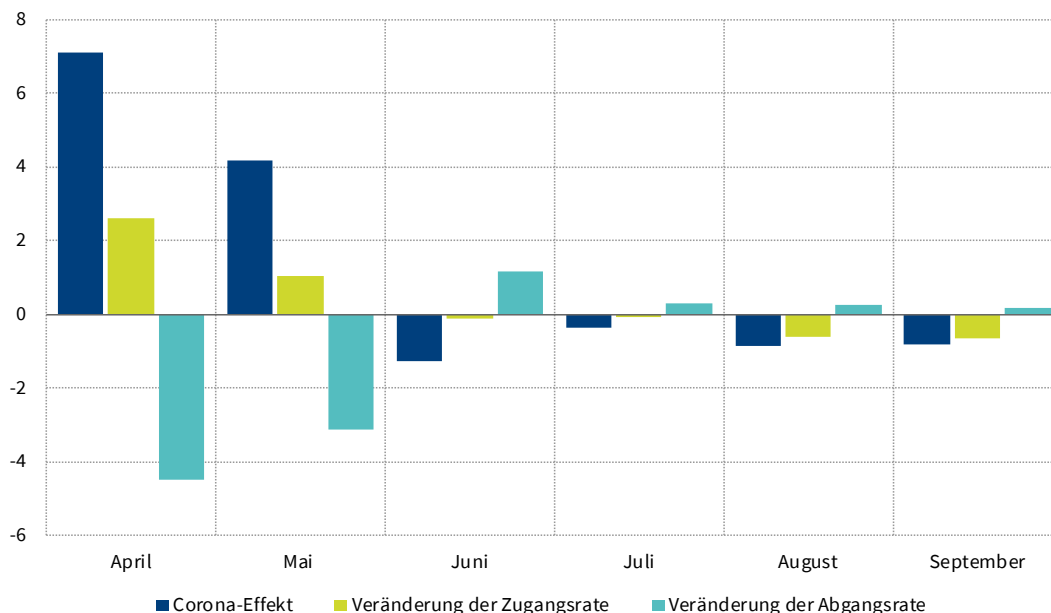
Corona-Effekt: Differenz zwischen der Veränderung in den Zugängen aus Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt in Arbeitslosigkeit (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 und der Veränderung in den Abgängen aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 (April bis September). Die Daten wurden auf eine Nachkommastelle gerundet, daher sind Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Grundsätzlich sind ähnliche Entwicklungstendenzen der beiden Komponenten für alle norddeutschen Bundesländer zu beobachten. Im Detail zeigen sich jedoch einige bemerkenswerte Unterschiede. Vor allem in Mecklenburg-Vorpommern setzt die Erholung früher und deutlicher ein als im Bundesdurchschnitt (vgl. Abbildung 5 und Tabelle 3). Diese Ausschläge – positiv wie negativ – sind auf der Zugangs- und ebenso auf der Abgangsseite festzustellen. Allerdings fallen sie auf der Abgangsseite relativ stark aus. Auch in Schleswig-Holstein sehen wir eine eher früh einsetzende Erholung, die zunächst allein auf vermehrten Abgängen aus Arbeitslosigkeit beruht (vgl. Abbildung 6). Erst im August und September trägt hier dann auch eine gegenüber dem Vorjahr günstigere Entwicklung bei den Zugängen in Arbeitslosigkeit zur Entspannung auf dem Arbeitsmarkt bei. Die Unterschiede zwischen den Bundesländern deuten eine gewisse Systematik an. Das Entwicklungsmuster in Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein scheint für Regionen typisch zu sein, in denen der Tourismus die regionale Wirtschaftsstruktur in starkem Maße prägt (vgl. Tabelle A 3 und Tabelle A 4 im Anhang). Die Arbeitsmarktentwicklung profitiert in diesen Regionen im Frühjahr von einer überdurchschnittlichen Frühjahrsbelegung, die durch die Eindämmungsmaßnahmen abgeschwächt und erst zeitlich verzögert stattgefunden hat. Im Einklang damit wird der Arbeitsmarktschock im Frühjahr und die einsetzende Erholung im Sommer in vergleichsweise starkem Maße durch Veränderungen auf der Abgangsseite getrieben. Infolge der zunächst ausbleibenden Frühjahrserholung waren weniger Abgänge aus Arbeitslosigkeit in den ersten Arbeitsmarkt zu verzeichnen. Nach der Aufhebung der Eindämmungsmaßnahmen wurden diese Einstellungen dann offenbar teilweise nachgeholt.

Abbildung 5: Corona-Effekt und Veränderung der Zugangs- und Abgangsrate in Mecklenburg-Vorpommern

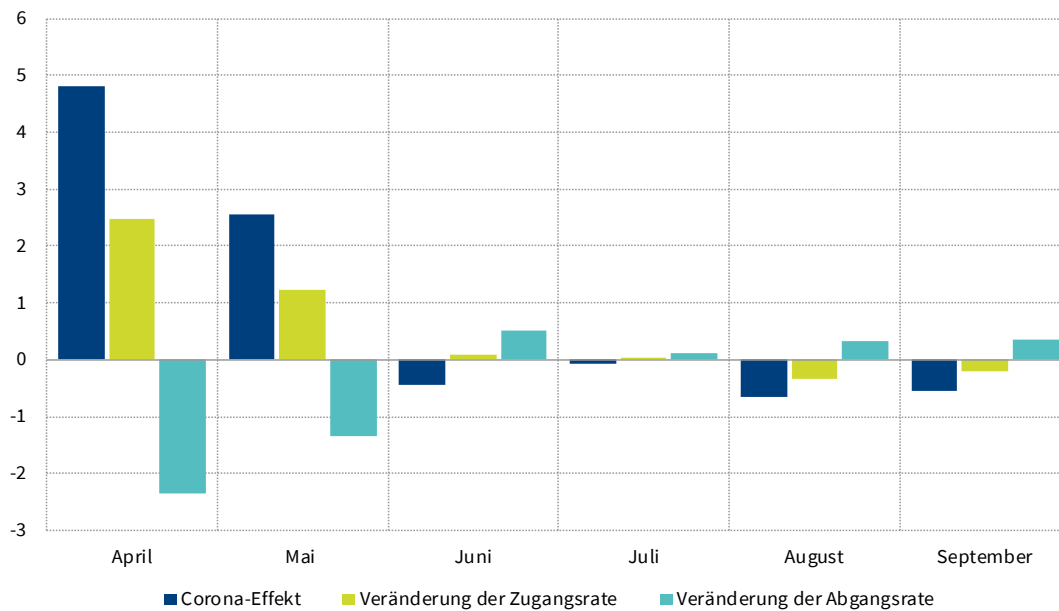
Monate April bis September 2020



Corona-Effekt: Differenz zwischen der Veränderung in den Zugängen aus Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt in Arbeitslosigkeit (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 und der Veränderung in den Abgängen aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 (April bis September).

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Abbildung 6: Corona-Effekt und Veränderung der Zugangs- und Abgangsrate in Schleswig-Holstein
 Monate April bis September 2020



Corona-Effekt: Differenz zwischen der Veränderung in den Zugängen aus Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt in Arbeitslosigkeit (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 und der Veränderung in den Abgängen aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 (April bis September).

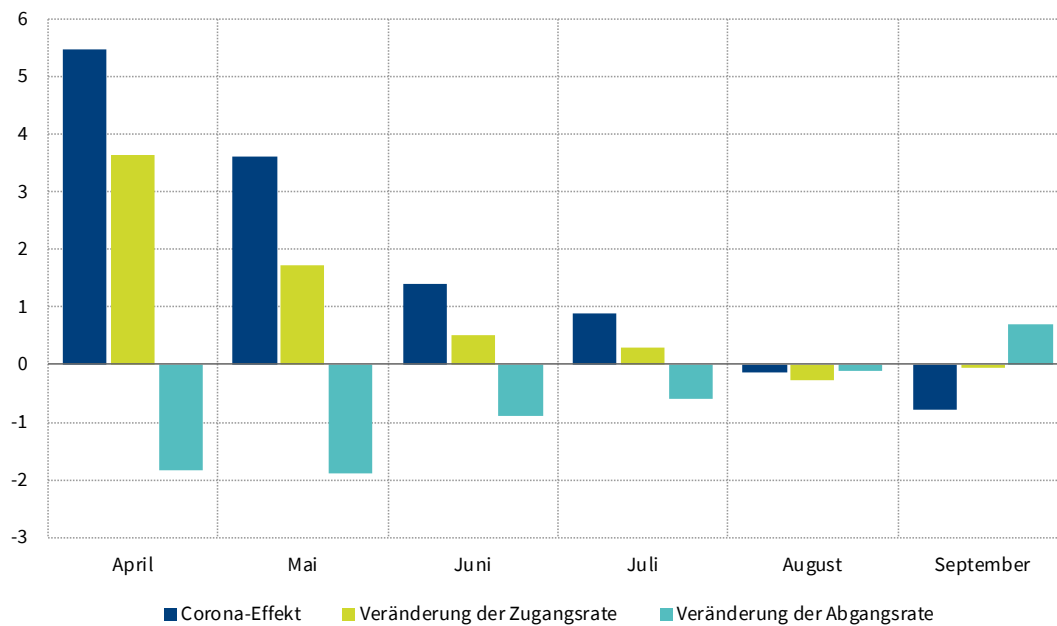
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Im Gegensatz zu den beiden norddeutschen Flächenländern setzt die Erholung in Hamburg erst vergleichsweise spät ein (Abbildung 7). Hamburg startet im April mit einer deutlich stärkeren Zunahme der Zugangsrate als Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern. Bis Juli bleibt die Veränderung der Zugangsrate deutlich positiv, sie wird jedoch von Monat zu Monat kleiner. Das Gleiche gilt mit umgekehrten Vorzeichen für die Entwicklung der Abgangsrate, so dass der Corona-Effekt, der in den beiden Flächenländern zu diesem Zeitpunkt schon im dritten Monat negativ ist, in Hamburg erst im August leicht negativ ausfällt. Dabei fällt die Abgangsrate im August in Hamburg immer noch etwas geringer aus als im Vorjahresmonat. Erst im September zeigt die Veränderung der Abgangsrate gegenüber dem Vorjahresmonat erstmals ein positives Vorzeichen. Zu diesem Zeitpunkt fällt die Erholungstendenz auf der Zugangsseite nur sehr moderat aus, so dass die Entwicklung in der Hansestadt insgesamt bis zu diesem Zeitpunkt als schwieriger zu bezeichnen ist als die der beiden norddeutschen Flächenländer.

Ein ähnliches Entwicklungsmuster ist für zahlreiche größere Städte zu beobachten. Eine wichtige Rolle dürfte hier wiederum der Branchenmix spielen. So haben in den Städten andere Formen des Gastronomie-, Tourismus-, Freizeit- und Kulturbereichs ein größeres Gewicht als in den ländlichen touristisch geprägten Regionen. Bars und Clubs, Veranstaltungen im Kulturbereich oder Messen, sowie der Tourismus aus dem Ausland waren von den coronabedingten Einschränkungen den ganzen Sommer hindurch betroffen, was sich auch in dem entsprechenden Teilarbeitsmarkt bemerkbar machen dürfte. Hinzu kommen weitere Branchen wie Teile des Handels oder des Bildungsbereichs, der in den Städten ebenfalls eine größere Bedeutung hat. Dabei stellt sich die Frage, ob es diesen Branchen nach Ende der Pandemie möglich sein wird, beim Personalstand wieder das Vor-

krisenniveau zu erreichen oder ob dauerhafte Verhaltensänderungen von Konsumenten und NutzerInnen dem entgegenstehen. Auch die Struktur der Arbeitslosigkeit in den Städten mit einem im Vergleich zu ländlichen Regionen höheren Anteil an Geringqualifizierten, dem auf der anderen Seite ungünstigere Beschäftigungsperspektiven für Geringqualifizierte gegenüberstehen (Bogai/Buch/Seibert 2014), könnte mittelfristig den Abbau der coronabedingten Arbeitslosigkeit erschweren.

Abbildung 7: Corona-Effekt und Veränderung der Zugangs- und Abgangsrate in Hamburg
Monate April bis September 2020



Corona-Effekt: Differenz zwischen der Veränderung in den Zugängen aus Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt in Arbeitslosigkeit (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 und der Veränderung in den Abgängen aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 (April bis September).

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

4.2 Ergebnisse für die Kreise und kreisfreien Städte auf Monatsbasis

Oben wurde bereits dargestellt, dass es zwischen den Kreisen und kreisfreien Städten im norddeutschen Raum erhebliche Unterschiede hinsichtlich der Stärke des Corona-Effekts gibt. Auch bei der Betrachtung des zeitlichen Verlaufs des Corona-Effekts in den Kreisen und Städten werden Unterschiede sichtbar (Tabelle 4). In der letzten Spalte der Tabelle 4 ist der Corona-Effekt für den gesamten Zeitraum abgetragen, der sich aus der Summe der Monatswerte ergibt. Die oben beschriebene Entwicklung, bei der sich der deutlich positive Corona-Effekt zu Beginn des Beobachtungszeitraums über die Monate abschwächt und sich in einen negativen Corona-Effekt umkehrt, lässt sich für nahezu alle Kreise im Norden beobachten. Lediglich für die Kreise Nordwestmecklenburg und Plön trifft diese Beobachtung nur bedingt zu.

In Tabelle 4 ist farblich gekennzeichnet, in welchen Monaten die Kreise und Städte einen positiven Corona-Effekt (dunklerer Farbton) verzeichnen und in welchen Monaten einen negativen (hellerer Farbton). Ausgehend von dem Muster, das sich hierbei zeigt, lassen sich die Kreise in zwei Gruppen

aufteilen: Jene, die bereits im Juni oder spätestens im Juli keinen positiven Corona-Effekt mehr aufweisen (blaue Gruppe) und Jene, für die sich mindestens bis einschließlich Juli ein positiver Corona-Effekt beobachten lässt (grüne Gruppe).⁵

Die Kreise der blauen Gruppe weisen, teilweise auch bedingt durch die zeitiger einsetzende Erholung am Arbeitsmarkt, einen im Mittel geringeren durchschnittlichen Corona-Effekt über den gesamten Zeitraum auf. Der durchschnittliche Corona-Effekt für die Monate April bis September beträgt für die Gruppe der Kreise, für die sich eine zeitigere Erholung beobachten lässt, 5,7; in der Gruppe der Kreise mit verzögert eingesetzter Erholung liegt er bei 7,1. Dabei verhält es sich mit der Ausprägung des Corona-Effekts zu Beginn der Krise umgekehrt: In der Gruppe, für die eine frühe Erholung zu beobachten ist, liegt der durchschnittliche Corona-Effekt im April mit 6,9 deutlich über dem April-Wert der Gruppe mit verzögerter Erholung (4,4). Die Kreise, die einen starken Schock zu Beginn der Krise erlebten, erholten sich demzufolge tendenziell schneller als jene Kreise, die einen weniger starken Schock erlitten.

Tabelle 4: Corona-Effekt auf Monatsbasis in den Kreisen und kreisfreien Städten in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern sowie in Hamburg

Monate April bis September 2020

Gebiet	Monate						Zeitraum April bis September
	April	Mai	Juni	Juli	August	September	
Vorpommern-Rügen (MV)	13,9	7,0	-7,0	-2,4	-2,1	-1,0	8,4
Nordfriesland (SH)	11,5	4,2	-5,1	-2,4	-1,7	-0,3	6,2
Ostholstein (SH)	8,1	3,2	-3,9	-1,0	-0,9	-0,8	4,7
Vorpommern-Greifswald (MV)	7,6	5,6	-1,9	-0,5	-1,3	-1,0	8,6
Flensburg, Stadt (SH)	6,7	3,1	-0,2	-0,9	-3,7	-1,5	3,4
Mecklenburgische Seenplatte (MV)	6,7	5,0	-1,3	-0,3	-0,4	-1,0	8,7
Dithmarschen (SH)	6,6	2,9	-2,3	-1,4	-1,9	-0,5	3,4
Landkreis Rostock (MV)	5,6	2,9	-0,1	0,0	-0,5	-0,5	7,3
Lübeck, Stadt (SH)	4,8	2,5	-0,4	-0,3	-0,3	-0,7	5,7
Schleswig-Flensburg (SH)	4,1	1,4	-0,7	-0,2	-0,7	-1,0	2,9
Herzogtum Lauenburg (SH)	4,0	2,2	0,3	0,0	-0,3	-1,6	4,5
Rendsburg-Eckernförde (SH)	3,2	2,6	0,1	-0,2	-0,7	-0,5	4,5
Rostock, Stadt (MV)	6,5	3,6	0,3	0,1	-0,5	-0,4	9,7
Schwerin, Stadt (MV)	5,9	3,2	0,2	0,3	-0,2	-2,4	7,0
Hamburg	5,5	3,6	1,4	0,9	-0,1	-0,8	10,4
Ludwigslust-Parchim (MV)	4,1	2,1	0,8	0,2	-0,7	-0,7	5,8
Kiel, Stadt (SH)	3,9	2,4	0,7	0,4	-0,3	0,0	7,1
Segeberg (SH)	3,7	2,0	0,8	0,8	-0,9	-0,4	6,1
Neumünster, Stadt (SH)	3,7	2,8	0,4	0,3	0,0	-0,8	6,4
Steinburg (SH)	2,7	2,7	0,6	0,6	-0,4	-0,1	5,9
Pinneberg (SH)	4,5	2,8	0,7	0,9	0,2	-0,4	8,7
Stormarn (SH)	3,0	1,9	0,3	0,4	0,2	-0,4	5,5
Nordwestmecklenburg (MV)	5,2	2,8	-0,3	0,3	-0,8	-0,3	6,9
Plön (SH)	4,4	2,5	-0,1	0,4	-0,4	0,2	7,1

Anmerkung: Daten innerhalb der Gruppen absteigend nach dem Wert im Monat April sortiert und auf eine Nachkommastelle gerundet, daher sind Rundungsdifferenzen möglich.

Corona-Effekt: Differenz zwischen der Veränderung in den Zugängen aus Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt in Arbeitslosigkeit (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 und der Veränderung in den Abgängen aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 (April bis September).

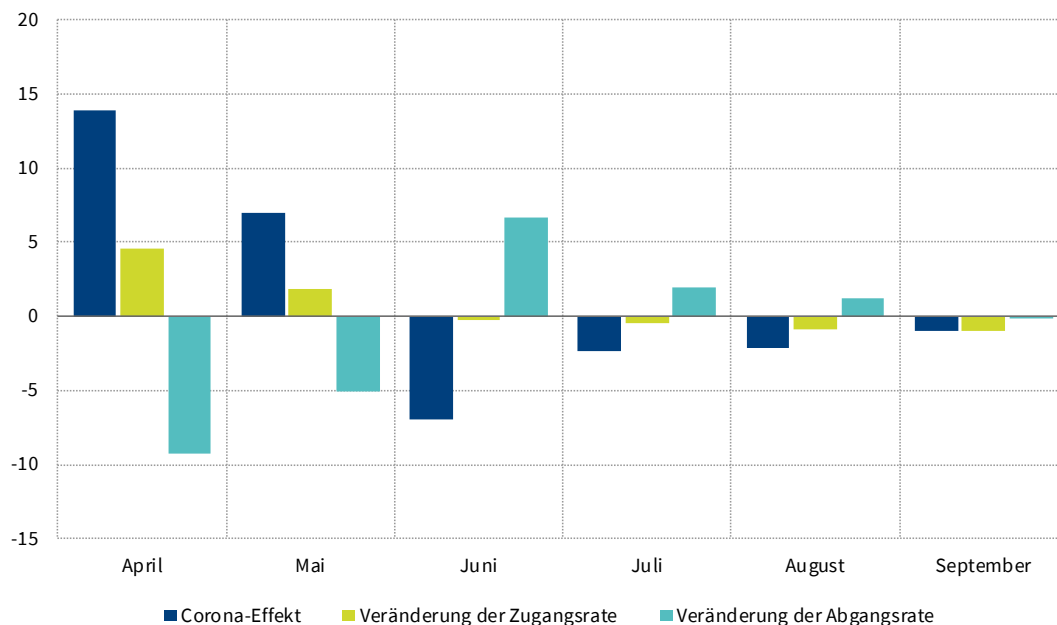
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

⁵ Nordwestmecklenburg und Plön weisen wir wegen der positiven Effekte im Juli bzw. Juli und September der grünen Gruppe zu.

Der Landkreis Vorpommern-Rügen kann für die Gruppe der Kreise mit zügiger Erholung als Beispiel eines idealtypischen Verlaufs herangezogen werden (Abbildung 8).⁶ Im April weist der Kreis mit 13,9 den stärksten Corona-Effekt aller Kreise und Städte in Norddeutschland auf. Im April und Mai ist die Abgangsrate mit abnehmender Tendenz deutlich negativ, die Zugangsrate bei gleichfalls abnehmender Tendenz positiv – allerdings weniger deutlich ausgeprägt. Der Arbeitsmarkt hat insbesondere im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe in einer Zeit, in der der Tourismus gemeinhin anzieht und in die auch das Ostergeschäft fällt, also kaum Arbeitskräfte aufgenommen. Die Monate Juni, Juli und August sind dagegen durch eine günstige Entwicklung im Zuge des Wiederauflebens des Fremdenverkehrs nach Ende der Eindämmungsmaßnahmen gekennzeichnet. Ausschlaggebend für den negativen Corona-Effekt in diesen Monaten war, dass die Abgänge aus Arbeitslosigkeit deutlich über das Vorjahresniveau hinausgingen. Gleichzeitig war die Zugangsrate bereits leicht negativ.

Abbildung 8: Corona-Effekt und Veränderung der Zugangs- und Abgangsrate im Landkreis Vorpommern-Rügen

Monate April bis Juli 2020



Corona-Effekt: Differenz zwischen der Veränderung in den Zugängen aus Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt in Arbeitslosigkeit (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 und der Veränderung in den Abgängen aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 (April bis September).

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

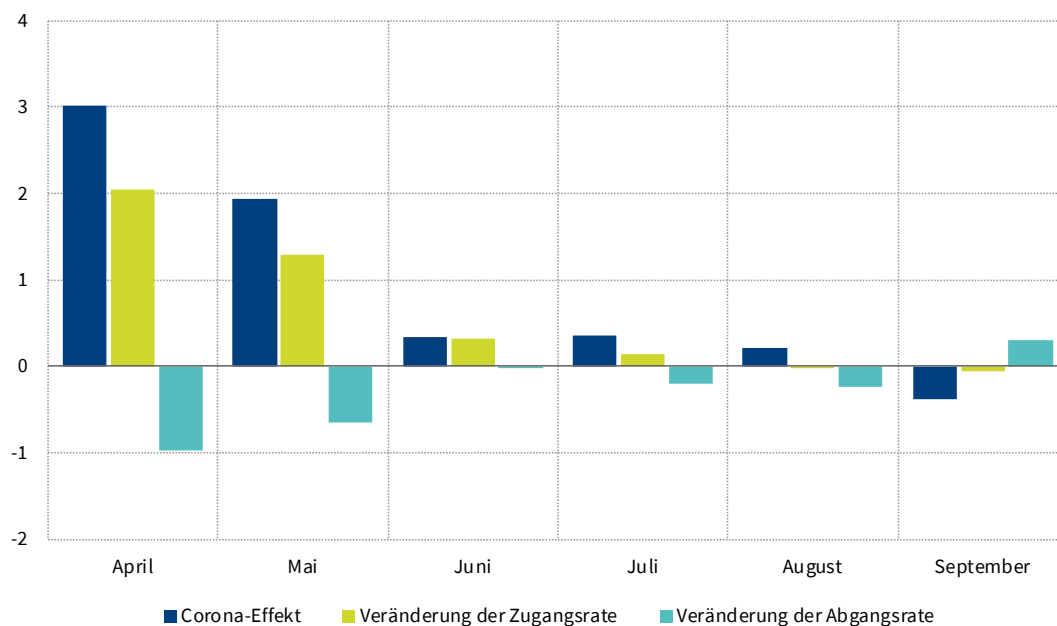
Durch diese Entwicklung in den Sommer- und Ferienmonaten konnte ein Teil des Arbeitsmarktschocks und der gestiegenen Arbeitslosenzahlen wieder abgebaut werden. Gleichwohl wurden die ungünstigen Auswirkungen des Schocks durch diese Dynamik nicht vollständig kompensiert, so dass sich im Gesamtzeitraum April bis September 2020 in der Region Vorpommern-Rügen coronabedingt 8,4 Personen pro 1.000 Erwerbspersonen mehr arbeitslos gemeldet haben als im

⁶ Die Veränderungen der Zu- und Abgangsrate aller norddeutschen Kreise finden sich in Tabelle A 2 sowie in Abbildung A 1 und Abbildung A 2 im Anhang.

gleichen Vorjahreszeitraum. Die übrigen Kreise und Städte in der Gruppe mit frühzeitiger Erholung zeigen ein ähnliches Entwicklungsmuster, wobei sie sowohl einen weniger starken Corona-Effekt im April aufweisen als Vorpommern-Rügen als auch eine weniger ausgeprägte Dynamik in den Folgemonaten.

Die Gruppe der Kreise und Städte mit einem verzögerten Eintritt der Erholung am Arbeitsmarkt setzt sich zusammen aus größeren Städten sowie Kreisen, die allesamt an Hamburg grenzen oder zumindest der Metropolregion Hamburg zugehörig sind. Möglicherweise sind hier enge wirtschaftliche Verflechtungen mit dem Arbeitsmarktzentrum Hamburg ursächlich für eine länger andauernde Krise. So spielt beispielsweise der Wirtschaftsabschnitt Verkehr und Lagerei, der sich anders als das Gastgewerbe nicht bereits in den Sommermonaten deutlich vom ersten Lockdown erholen konnte, in der Regel eine überdurchschnittliche Rolle (vgl. im Anhang Tabelle A 3 und Tabelle A 4). Der Kreis Stormarn kann als anschauliches Beispiel für einen Kreis aus dieser Gruppe herangezogen werden (Abbildung 9). Für diese Region ist bis einschließlich August ein positiver Corona-Effekt zu beobachten. Anders als in Vorpommern-Rügen fiel in den ersten Krisenmonaten insbesondere die Zugangsrate in Arbeitslosigkeit höher aus als im Vorjahreszeitraum. In den Folgemonaten ging sie deutlich zurück, erreichte jedoch erst im September ein leicht negatives Vorzeichen. Gleichzeitig war die Zahl der Abgänge bis August niedriger als im Vorjahr und erreichte erst im September einen Wert, der über dem des Vorjahres lag. Da die ungünstigen Effekte in den Schockmonaten April und Mai weniger drastisch waren als in Vorpommern-Rügen fällt der Corona-Effekt in Stormarn trotz der verzögerten Erholung über alle Beobachtungsmonate hinweg gleichwohl geringer aus.

Abbildung 9: Corona-Effekt und Veränderung der Zugangs- und Abgangsrate im Kreis Stormarn
Monate April bis Juli 2020



Corona-Effekt: Differenz zwischen der Veränderung in den Zugängen aus Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt in Arbeitslosigkeit (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 und der Veränderung in den Abgängen aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 (April bis September).

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

5 Fazit

Untersuchungen zu den Auswirkungen der Corona-Krise auf den Arbeitsmarkt werden von der Pandemieentwicklung überholt. Die vorliegende Studie bildet einen Zeitraum ab, der den Beginn der Krise bis zu einer ersten deutlichen Erholung im Spätsommer widerspiegelt. Diese Erholung war möglich durch ein signifikantes Absinken der Infektionszahlen in den Sommermonaten und eine damit einhergehende weitgehende Lockerung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Beschränkungen. Unsere Studie zeigt, dass in Norddeutschland zu Beginn der Krise insbesondere Kreise, in denen das Gaststätten- und Tourismusgewerbe eine große Rolle spielt, einen hohen Anstieg der coronabedingten Arbeitslosigkeit zu verkraften hatten. Für viele dieser Regionen beobachten wir in den Sommermonaten deutliche Erholungstendenzen: Durch anhaltende internationale Reisebeschränkungen bzw. -bedenken haben viele Deutsche ihren Urlaub im Inland verbracht und damit – durch inländischen Tourismus, aber auch durch alternativen Konsum, wirtschaftliche Ausfälle des Frühjahrs teilweise kompensiert.

Mit Beginn des Herbstes sind die Infektionszahlen bundesweit wieder deutlich angestiegen und haben Anfang November erneut zu Einschränkungen der wirtschaftlichen Aktivitäten geführt, die sich diesmal zunächst noch stärker auf bestimmte Wirtschaftszweige wie das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe und den Freizeit- und Kulturbereich konzentrierten. Es handelte sich also um Branchen, die schon zu Beginn der Pandemie besonders betroffen waren und denen in den Tourismusregionen von Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern sowie in Hamburg eine übergeordnete Bedeutung zukommt. Wegen weiter steigender Infektionszahlen wurde Mitte Dezember dann ein zweiter umfangreicher wirtschaftlicher Lockdown beschlossen, der nun auch weite Teile des Einzelhandels und Dienstleistungsbetriebe betrifft und der zum Zeitpunkt der Fertigstellung dieser Studie im Januar 2021 anhält. Die Auswirkungen der neuerlichen Maßnahmen auf den Arbeitsmarkt sind derzeit nicht absehbar. Gleichwohl liefern die vorliegenden Befunde wichtige Erkenntnisse zur spezifischen Betroffenheit der Regionen im norddeutschen Raum im ersten Lockdown, die aufzeigen, welche regionalen Differenzen es in Bezug auf Intensität und Dauer des pandemiebedingten Arbeitsmarktschocks während der ersten Welle gab.

Mit neuen Corona-Hilfen, Schnellkrediten und Überbrückungshilfen sollen Unternehmen, Selbstständige, Vereine und Einrichtungen unterstützt werden, die aufgrund des neuerlichen Lockdowns ihre Aktivitäten einstellen mussten. Besonders in Norddeutschland handelt es sich häufig um Kleinst- und Kleinbetriebe. Mit einem steigenden Anteil von Beschäftigten in Kleinstbetrieben in sehr stark betroffenen Wirtschaftszweigen erhöhte sich im Frühjahr auch der Corona-Effekt (Böhme et al. 2020b). Gegebenenfalls sind hier, sollte die für das Ende der ersten Corona-Welle beobachtete positive Entwicklung in den betroffenen Wirtschaftszweigen und Regionen ausbleiben, neuerliche Nachbesserungen der Wirtschaftshilfen nötig, die sich an den konkreten Bedarfen vor Ort orientieren sollten – nicht zuletzt, um drohende Insolvenzen zu vermeiden.

In den Städten stellen zusätzlich die Kulturbranche sowie die Freizeitindustrie bedeutende Bereiche der regionalen Wirtschaft dar, die von den Eindämmungsmaßnahmen erneut besonders betroffen sind. Auch hier ist stetig zu prüfen, ob die Hilfen bedarfsgerecht sind und ihr Ziel erreichen, so dass die Betriebe in die Lage versetzt werden, nach Ende der Beschränkungen wieder Personal einzustellen. Dies gilt auch für Branchen, die mit der weiteren Verschärfung im Dezember nun auch

unmittelbar von den neuerlichen Eindämmungsmaßnahmen betroffen sind, wie etwa der innerstädtische Einzelhandel und personennahe Dienstleistungsbetriebe. Und schließlich spüren auch viele weiterhin mittelbar betroffene Branchen die Auswirkungen der Krise. Zu beachten ist außerdem, dass im Zeitverlauf natürlich auch andere Faktoren, insbesondere der Strukturwandel hin zu einer zunehmend digitalisierten Arbeitswelt, wieder auf den regionalen Arbeitsmärkten spürbar werden, vermutlich auch noch verstärkt durch die Corona-Krise. Die weitere Entwicklung ist laufend zu beobachten und zu analysieren, um die langfristigen regionalen Auswirkungen der Corona-Krise abschätzen zu können.

Literatur

- Bauer, Anja; Fuchs, Johann; Hummel, Markus; Hutter, Christian; Klinger, Sabine; Wanger, Susanne; Weber, Enzo; Zika, Gerd (2019): IAB-Prognose 2019/2020: Konjunktureller Gegenwind für den Arbeitsmarkt. IAB-Kurzbericht Nr. 18, Nürnberg.
- Böhme, Stefan; Burkert, Carola; Carstensen, Jeanette Carstensen; Eigenhüller, Lutz; Hamann, Silke; Niebuhr, Annekatriin, Roth, Duncan; Sieglen, Georg; Wiethölter, Doris (2020a): Warum der coronabedingte Anstieg der Arbeitslosigkeit in manchen Regionen deutlich höher ausfällt als in anderen (Serie "Corona-Krise: Folgen für den Arbeitsmarkt"). In: IAB-Forum, 04.09.2020.
- Böhme, Stefan; Burkert, Carola; Carstensen, Jeanette Carstensen; Eigenhüller, Lutz; Hamann, Silke; Niebuhr, Annekatriin, Roth, Duncan; Sieglen, Georg; Wiethölter, Doris (2020b): Die Bedeutung der regionalen Wirtschaftsstruktur für die Arbeitsmarkteffekte der Corona-Pandemie – Eine erste Einschätzung. IAB Forschungsbericht, 15/2020, Nürnberg.
- Bogai, Dieter; Buch, Tanja; Seibert, Holger (2014): Arbeitsmarktchancen von Geringqualifizierten: Kaum eine Region bietet genügend einfache Jobs. IAB-Kurzbericht, 11/2014, Nürnberg.
- Bosler, Mario; Gürtzgen, Nicole; Kubis, Alexander; Küfner, Benjamin (2020): IAB-Stellenerhebung im ersten Quartal 2020: Mit dem Corona-Shutdown ging zuerst die Zahl der offenen Stellen zurück. IAB-Kurzbericht Nr. 12, Nürnberg.
- Bundesagentur für Arbeit (2020): Berichte: Arbeitsmarkt kompakt – Auswirkungen der Corona-Krise, Nürnberg, Juli 2020.
- Gehrke, Britta; Weber, Enzo (2020): Kurzarbeit, Entlassungen, Neueinstellungen: Wie sich die Corona-Krise von der Finanzkrise 2009 unterscheidet (Serie "Corona-Krise: Folgen für den Arbeitsmarkt"). In: IAB-Forum, 28.05.2020.
- Gürtzgen, Nicole; Kubis, Alexander; Küfner, Benjamin (2020): Großbetriebe haben während des Covid-19-Shutdowns seltener als kleine Betriebe Beschäftigte entlassen (Serie "Corona-Krise: Folgen für den Arbeitsmarkt"). In: IAB-Forum, Nürnberg, 3. Juli 2020.

Anhang

Tabelle A 1: Monatliche Corona-Effekte und Gesamteffekt in den Bundesländern

Monate April bis September 2020

Gebiet	Corona-Effekt						
	Monat ... 2020						Zeitraum
	April	Mai	Juni	Juli	August	September	
Berlin	6,4	4,1	1,3	0,7	-0,3	-0,8	11,3
Hamburg	5,5	3,6	1,4	0,9	-0,1	-0,8	10,4
Mecklenburg-Vorpommern	7,1	4,2	-1,3	-0,4	-0,9	-0,8	7,9
Hessen	3,6	2,6	0,7	0,4	0,2	-0,6	6,9
Bremen	3,8	2,3	0,4	0,5	0,2	-0,4	6,7
Sachsen	4,2	2,2	0,4	0,1	-0,1	-0,6	6,3
Sachsen-Anhalt	4,9	2,9	0,2	-0,8	0,0	-0,9	6,2
Brandenburg	4,5	2,6	0,1	0,0	-0,3	-0,8	6,0
Schleswig-Holstein	4,8	2,6	-0,4	-0,1	-0,6	-0,5	5,7
Baden-Württemberg	3,3	1,9	0,3	0,3	-0,3	-0,2	5,3
Niedersachsen	3,6	2,0	0,4	-0,1	0,1	-0,8	5,3
Nordrhein-Westfalen	3,3	2,0	0,5	0,7	-0,7	-0,7	5,1
Bayern	4,4	1,9	-0,1	-0,2	-0,5	-0,6	5,0
Thüringen	4,3	2,3	0,4	-0,8	-0,3	-1,0	4,8
Rheinland-Pfalz	3,9	2,1	0,0	-0,3	-0,2	-1,2	4,2
Saarland	3,3	1,9	0,2	-0,5	0,3	-1,6	3,5
Ostdeutschland	5,1	3,0	0,4	-0,1	-0,3	-0,8	7,4
Westdeutschland	3,7	2,1	0,3	0,2	-0,3	-0,6	5,4
Deutschland	4,0	2,3	0,3	0,2	-0,3	-0,7	5,8

Daten: Absteigend nach dem Gesamtwert (April bis September) sortiert.

Corona-Effekt: Differenz zwischen der Veränderung in den Zugängen aus Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt in Arbeitslosigkeit (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 und der Veränderung in den Abgängen aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 (April bis September). Die Daten wurden auf eine Nachkommastelle gerundet, daher sind Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Tabelle A 2: Corona-Effekt und Veränderung der Zu- und Abgangsrate in Schleswig-Holstein, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und den dazugehörigen Kreisen

Gesamtzeitraum April bis September 2020

Gebiet	Corona-Effekt	Veränderung der Zugangsrate	Veränderung der Abgangsrate
Schleswig-Holstein	5,7	3,3	-2,4
Flensburg, Stadt	3,4	1,7	-1,8
Kiel, Stadt	7,1	2,8	-4,3
Lübeck, Stadt	5,7	2,8	-2,9
Neumünster, Stadt	6,4	0,8	-5,6
Dithmarschen	3,4	1,0	-2,4
Herzogtum Lauenburg	4,5	1,5	-3,0
Nordfriesland	6,2	5,6	-0,6
Ostholstein	4,7	3,2	-1,6
Pinneberg	8,7	5,4	-3,3
Plön	7,1	3,7	-3,3
Rendsburg-Eckernförde	4,5	2,2	-2,3
Schleswig-Flensburg	2,9	3,6	0,8
Segeberg	6,1	4,2	-1,9
Steinburg	5,9	3,0	-3,0
Stormarn	5,5	3,7	-1,8
Hamburg	10,4	5,8	-4,6
Mecklenburg-Vorpommern	7,9	2,2	-5,7
Rostock, Stadt	9,7	3,3	-6,4
Schwerin, Stadt	7,0	0,0	-7,0
Mecklenburgische Seenplatte	8,7	0,3	-8,4
Landkreis Rostock	7,3	3,6	-3,7
Vorpommern-Rügen	8,4	3,9	-4,5
Nordwestmecklenburg	6,9	1,7	-5,2
Vorpommern-Greifswald	8,6	2,9	-5,6
Ludwigslust-Parchim	5,8	1,0	-4,8

Corona-Effekt: Differenz zwischen der Veränderung in den Zugängen aus Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt in Arbeitslosigkeit (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 und der Veränderung in den Abgängen aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 (April bis September). Die Daten wurden auf eine Nachkommastelle gerundet, daher sind Rundungsdifferenzen möglich.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Tabelle A 3: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsabschnitten in Deutschland, Hamburg, Schleswig-Holstein und den dazugehörigen Kreisen

Beschäftigungsanteile in Prozent, Stand 30.06.2019

Wirtschaftsabschnitte (WZ 2008)	Beschäftigungsanteile in Prozent																	
	D	HH	S-H	Kreisfreie Stadt bzw. Kreis														
				FL	KI	HL	NMS	DITH	HLBG	NF	OH	PI	PLÖ	RD	SL	SE	ST	STO
Land-/Forstwirtschaft, Fischerei	0,8	0,1	1,5	0,0	0,0	0,2	0,9	4,3	1,5	2,3	1,5	2,1	2,8	2,6	3,0	1,1	2,7	0,9
Bergbau, Gewinnung Steinen/Erden	0,2	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,2	0,3	0,1	0,0	0,2	0,0	0,2	0,1	0,3	0,1	0,2	0,0
Verarbeitendes Gewerbe	21,0	10,5	14,9	11,3	11,1	17,1	12,6	16,1	16,3	6,6	11,5	19,8	11,9	12,4	10,7	19,4	17,3	22,5
Energieversorgung	0,7	0,6	0,9	1,5	0,8	0,7	1,0	0,5	1,3	1,6	0,5	1,3	0,2	1,1	0,4	0,6	2,3	0,2
Wasserversorgung, Abwasser/Abfall, Beseitigung von Umweltverschmutzungen	0,8	0,9	0,8	0,1	0,5	1,0	0,8	0,9	1,1	0,5	1,6	0,8	0,4	1,1	0,6	0,7	0,6	0,6
Baugewerbe	5,7	3,6	6,8	2,9	3,3	4,8	6,2	9,0	7,4	9,3	6,3	7,2	10,6	9,4	9,8	7,0	7,9	6,6
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	13,4	14,4	17,2	17,7	12,1	13,5	22,4	13,8	17,5	19,1	16,2	20,5	15,0	14,9	20,1	20,8	13,7	22,1
Verkehr und Lagerei	5,5	8,7	5,2	4,7	4,7	7,1	7,0	6,9	4,3	3,8	4,4	5,2	3,4	4,4	5,0	5,0	3,8	6,4
Gastgewerbe	3,3	4,1	4,4	3,3	2,9	3,7	3,0	4,8	3,7	12,5	11,4	3,1	6,0	3,7	3,8	2,9	1,9	2,6
Information und Kommunikation	3,4	6,5	1,9	3,2	3,7	2,2	0,8	0,7	1,4	0,5	1,1	1,2	1,5	3,6	1,0	2,2	1,2	1,8
Finanz- u. Versicherungsdienstleistungen	2,9	4,5	2,3	1,5	4,2	2,5	2,4	1,5	2,0	1,7	1,7	2,9	1,5	1,7	2,6	1,4	4,2	1,7
Grundstücks- und Wohnungswesen	0,8	1,6	0,9	1,1	1,0	1,2	0,7	0,5	0,6	1,6	1,3	0,6	0,9	0,7	0,8	0,9	0,9	0,6
Freiberufliche, wissenschaftliche/technische Dienstleistungen	6,9	11,7	5,1	4,3	7,3	4,3	3,0	5,2	5,4	4,0	4,2	5,1	4,4	5,6	4,3	6,0	5,9	4,4
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	7,0	8,8	6,8	9,5	9,7	11,2	12,4	3,4	4,9	4,1	4,0	5,2	5,9	4,8	4,0	6,2	5,1	6,9
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	5,5	4,4	6,4	9,3	8,1	5,6	5,9	6,8	6,2	9,4	5,5	5,0	8,4	6,8	5,6	5,1	6,6	4,6
Erziehung und Unterricht	3,9	3,7	3,5	6,0	5,7	3,4	2,0	3,4	2,8	3,1	2,3	4,0	2,7	4,0	4,5	2,3	1,7	2,0
Gesundheits- und Sozialwesen	14,7	12,0	17,1	19,0	18,2	18,3	13,6	18,2	19,2	15,9	21,6	12,4	19,9	19,2	19,6	14,5	19,0	13,1
Kunst, Unterhaltung und Erholung	0,9	1,3	1,0	1,5	1,6	1,0	0,6	0,8	1,0	0,8	1,6	0,9	0,5	1,0	1,1	0,8	0,7	0,7
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	2,5	2,2	3,1	3,1	5,1	2,3	4,3	3,0	3,0	3,1	2,9	2,3	3,4	2,6	2,7	2,8	4,2	2,2
Private Haushalte	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,2	0,3	0,2	0,1	0,1	0,2	0,2
Exterritoriale Organisationen/Körperschaften	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Wirtschaftszweige insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Anmerkung: D=Deutschland, S-H=Schleswig-Holstein, FL=Flensburg, KI=Kiel; NMS=Neumünster, DITH=Dithmarschen, HLBG=Herzogtum Lauenburg, NF=Nordfriesland, OH=Ostholstein, PI=Pinneberg, PLÖ=Plön, RD=Rendsburg-Eckernförde, SL=Schleswig-Flensburg, SE=Segeberg, ST=Steinburg, STO=Stormarn.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Tabelle A 4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsabschnitten in Deutschland, Mecklenburg-Vorpommern und den dazugehörigen Kreisen

Beschäftigungsanteile in Prozent, Stand 30.06.2019

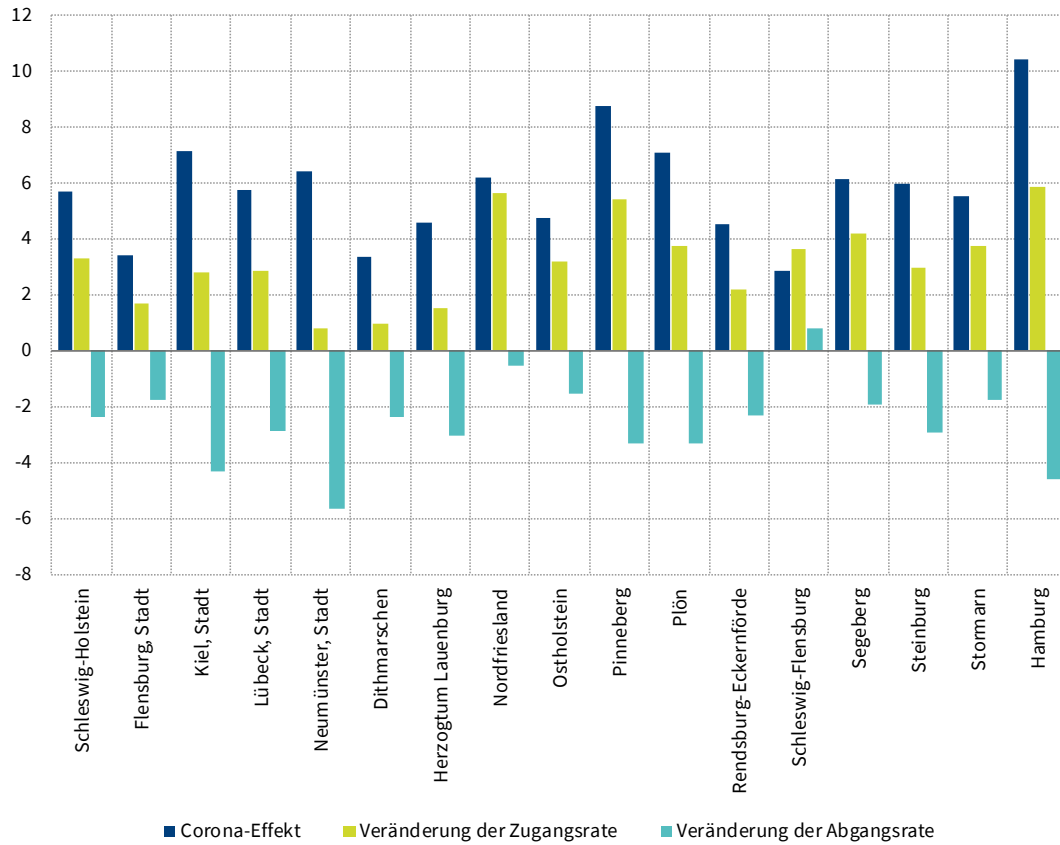
Wirtschaftsabschnitte (WZ 2008)	Beschäftigungsanteile in Prozent									
	D	M-V	Kreisfreie Stadt bzw. Landkreis							
			HRO	SN	MBS	LRO	VP	NWM	VG	LP
Land-/Forstwirtschaft, Fischerei	0,8	2,7	0,0	0,1	3,1	4,0	2,9	3,2	2,7	5,7
Bergbau, Gewinnung Steinen/Erden	0,2	0,1	0,0	0,0	0,1	0,1	0,1	0,2	0,1	0,2
Verarbeitendes Gewerbe	21,0	12,2	10,6	7,3	11,1	11,9	6,4	23,5	8,8	22,2
Energieversorgung	0,7	0,9	1,2	1,8	1,1	0,7	0,4	0,5	0,6	0,5
Wasserversorgung, Abwasser/Abfall, Beseitigung von Umweltverschmutzungen	0,8	1,1	1,1	1,5	1,0	0,8	1,2	1,6	0,9	0,9
Baugewerbe	5,7	7,5	3,5	4,9	8,1	9,7	8,7	9,3	7,6	9,0
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	13,4	12,7	10,6	11,0	13,8	16,1	13,9	11,4	11,6	12,5
Verkehr und Lagerei	5,5	5,6	7,1	4,4	7,1	6,3	4,7	4,3	3,4	6,1
Gastgewerbe	3,3	6,5	5,1	3,5	5,4	6,7	12,6	5,9	8,4	3,3
Information und Kommunikation	3,4	1,4	2,3	4,0	1,3	1,2	0,7	0,6	0,8	0,3
Finanz- u. Versicherungsdienstleistungen	2,9	1,3	2,0	2,3	1,3	0,7	0,9	1,2	1,3	1,1
Grundstücks- und Wohnungswesen	0,8	1,3	1,9	1,2	1,1	1,0	1,5	1,0	1,4	0,9
Freiberufliche, wissenschaftliche/technische Dienstleistungen	6,9	4,0	6,1	4,9	3,4	4,2	2,6	2,3	5,1	2,4
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	7,0	8,3	12,4	12,7	8,0	5,1	7,7	6,2	8,3	5,2
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	5,5	6,9	6,3	11,5	7,2	5,7	7,7	4,9	6,3	6,2
Erziehung und Unterricht	3,9	4,8	5,5	4,8	4,9	4,5	4,7	4,7	5,5	3,4
Gesundheits- und Sozialwesen	14,7	18,9	19,6	18,8	18,0	17,2	18,5	16,0	23,6	17,8
Kunst, Unterhaltung und Erholung	0,9	1,0	1,6	1,2	1,1	0,5	1,7	0,7	0,8	0,5
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	2,5	2,9	2,9	4,0	2,8	3,4	3,2	2,5	2,7	1,7
Private Haushalte	0,1	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Exterritoriale Organisationen/Körperschaften	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Wirtschaftszweige insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Anmerkung: D = Deutschland, M-V = Mecklenburg-Vorpommern; HRO = Hansestadt Rostock; SN = Schwerin; MSP = Mecklenburgische Seenplatte; LRO = Landkreis, Rostock; VR = Vorpommern-Rügen; NWM = Nordwestmecklenburg; VG = Vorpommern-Greifswald; LP = Ludwigslust-Parchim.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Abbildung A 1: Corona-Effekt und Veränderung der Zu- und Abgangsrate den Kreisen und kreisfreien Städten in Schleswig-Holstein sowie in Hamburg

Gesamtzeitraum April bis September 2020

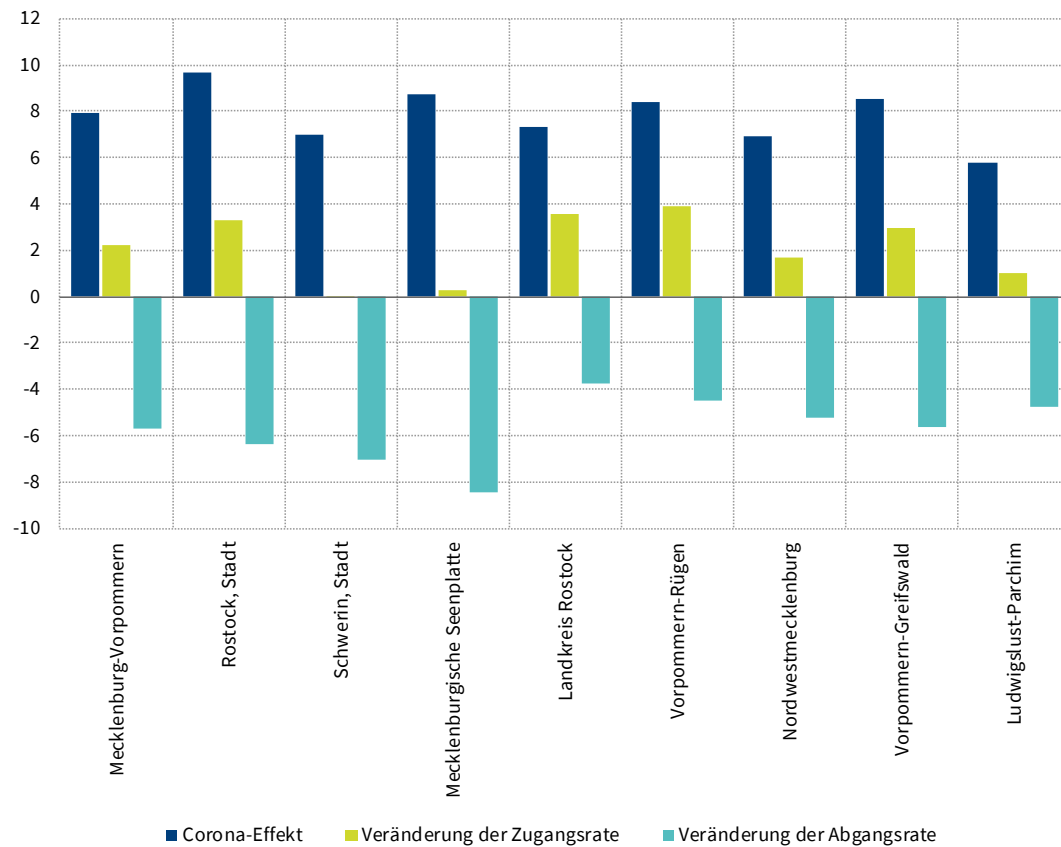


Corona-Effekt: Differenz zwischen der Veränderung in den Zugängen aus Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt in Arbeitslosigkeit (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 und der Veränderung in den Abgängen aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 (April bis September).

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Abbildung A 2: Corona-Effekt und Veränderung der Zu- und Abgangsrate in den Landkreisen und kreisfreien Städten Mecklenburg-Vorpommerns

Gesamtzeitraum April bis September 2020



Corona-Effekt: Differenz zwischen der Veränderung in den Zugängen aus Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt in Arbeitslosigkeit (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 und der Veränderung in den Abgängen aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 (April bis September).

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

In der Reihe IAB-Regional Nord zuletzt erschienen

Nummer	Autoren	Titel
3/2019	Volker Kotte	Absolventen und Abbrecher – zum Ausbildungsgeschehen im dualen System Hamburgs
2/2019	Volker Kotte	Absolventen und Abbrecher – zum Ausbildungsgeschehen im dualen System Mecklenburg-Vorpommerns
1/2019	Volker Kotte	Absolventen und Abbrecher – zum Ausbildungsgeschehen im dualen System Schleswig-Holsteins
3/2018	Tanja Buch, Andrea Stöckmann	Entwicklung der Substituierbarkeitspotenziale auf dem Hamburger Arbeitsmarkt – Aktuelle Ergebnisse auf Basis einer Neubewertung der Substituierbarkeit von beruflichen Kerntätigkeiten
2/2018	Tanja Buch, Andrea Stöckmann	Entwicklung der Substituierbarkeitspotenziale auf dem Arbeitsmarkt in Mecklenburg-Vorpommern – aktuelle Ergebnisse auf Basis einer Neubewertung der Substituierbarkeit von beruflichen Kerntätigkeiten

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Regional Nord“ finden Sie unter:

<https://www.iab.de/de/publikationen/regional/nord.aspx>

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Regional“ finden Sie unter:

<http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx>

Impressum

IAB-Regional • IAB Nord 1|2021

Veröffentlichungsdatum

26. Januar 2021

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Straße 104
90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des IAB
gestattet

Bezugsmöglichkeit

http://doku.iab.de/regional/N/2021/regional_n_0121.pdf

Website

www.iab.de

ISSN

1861-051X

Rückfragen zum Inhalt

Tanja Buch
Telefon 0431 3395-3920
E-Mail Tanja.Buch@iab.de

Annekatrien Niebuhr
Telefon 0431 3395-3921
E-Mail
Annekatrien.Niebuhr@iab.de